

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 8-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preiskarte Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolph-Gitler-Strasse 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 45

Sonnabend/Sonntag, 22./23. Februar 1941

93. Jahrgang

Führung und Weltanschauung

Gauleiter Mutschmann sprach zu Sachsens Arbeitsdienstführerinnen

Die Arbeitstagung des Bezirkes VII Sachsen des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend, die seit Dienstag 120 sächsische Arbeitsdienstführerinnen in Dresden versammelte, fand ihren Höhepunkt mit einer Rede des Gauleiters und Reichsstatthalters Martin Mutschmann.

Der Gauleiter wurde im kleinen Saal des Deutschen Hygiene-Museums von der Bezirksführerin, Stabsführerin Käthe Schiele, begrüßt, die einen ausführlichen Bericht über die Entwicklung des weiblichen Arbeitsdienstes in Sachsen und seinen Einfluß gab.

Im Bezirk VII Sachsen bestehen gegenwärtig 88 Lager, die bei halbjähriger Arbeitsdienstpflicht der Mädel jährlich 9000 Arbeitsmädchen aufnehmen.

In sächsischen Lagern leisten auch Mädel aus anderen Gauen ihre Arbeitsdienstpflicht ab, und im Austausch dafür sind Sachjennmädel in anderen Gauen eingesetzt. Nachdem die Ausführungen der Bezirksführerin von einer Lagergruppenführerin und einer Lagerführerin ergänzt waren, stellte der Gauleiter in einer Rede die weltanschauliche Führungsaufgabe der Arbeitsdienstführerinnen heraus.

Der Gauleiter sprach von dem Kampf um die Weltanschauung, der in der Welt im gegenwärtigen Kriege ausgefochten werde. Dieser Kampf verlange heute von denen, die zu Führern bestimmt sind, mehr als jemals in vergangener Zeit. Können und Leistung stellte der Gauleiter als Forderung an jeden Führenden in den Vorkriegszeit. Sie sind entscheidend für den Erfolg der Führungsaufgabe, die den Arbeitsdienstführerinnen gestellt

ist. Diese Aufgabe kennzeichnete der Gauleiter ausführlich, wobei er vor allem auf die Notwendigkeit verwies, jedem Mädel, das durch den Arbeitsdienst geht, den großen Sinn der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft, die in die Ewigkeit dauern soll, zu vermitteln.

Gerade der Arbeitsdienst sei dazu berufen, durch die geistige und weltanschauliche Führung die jungen Mädel weg von alten, überholten Anschauungen hin zum neuen Geist eines sittlichen Strebens zu führen, dessen Ziel immer das Wohl des Volkes in seiner Gesamtheit sein müsse. Entscheidend bleibe das Beispiel des Führenden, sein eigenes Wollen und sein Streben nach Leistung für die Gemeinschaft.

Der Gauleiter erinnerte die Führerinnen an die Größe der jetzt von ihnen erlebten geschichtlichen Zeit, aus der sie die Kraft für ihre besondere Aufgabe schöpfen könnten:

Die Erziehung der Frau zur Bereitschaft, ihrem Volke zu dienen, der Frau, die zum wichtigsten Glied des Volkes geworden ist, weil sie die Erziehungsaufgabe an ihren Kindern zu leisten hat.

Im Namen der sächsischen Arbeitsdienstführerinnen versprach die Bezirksführerin dem Gauleiter den vollen Einsatz in dem von ihm gekennzeichneten Sinne. Der Gauleiter befestigte im Anschluß noch die Schau der kunstgewerblichen Arbeiten, die in den Arbeitsdienstlagern entstanden sind und Zeugnis ablegen von der Erziehungsaufgabe, die auch in dieser Richtung im weiblichen Arbeitsdienst geleistet wird.

Zum Todestag Horst Wessels

Von SA-Ortsgruppenführer W. Schepmann

Am 23. Februar 1930 wurde der Werkstudent Horst Wessel in Berlin durch Mordhand feige erschossen. Die Kugel traf ihn, weil der junge Student ein fanatischer Gefolgsmann des Führers und Nationalsozialist war. Er fand in seiner Jugend den Weg zum Führer, war überzeugt von der nationalsozialistischen Idee und wurde deshalb vorbehaltlos Kämpfer für die nationalsozialistische Freiheitsbewegung und damit für die Einigung der Nation und Deutschlands Freiheit.

Es entspricht dem Wesen der jüdischen Internationale, alles das zu vernichten, was sich auf die ewigen Werte des Volkstums bezieht. Deshalb mußte auch der SA-Sturmführer Horst Wessel fallen. Sicherlich war die Kugel für Horst Wessel auch deshalb ausgemacht, weil er der Dichter des Horst-Wessel-Liedes ist. Wie immer nahm die zu jedem Morde bereitete Internationale an, daß sie damit einen wertvollen Kämpfer für die Idee des Nationalsozialismus ausgeschaltet hatte. In ihrem fanatischen und blinden Haß rechnete sie nicht damit, daß die Wiedergeburt eines Volkes allein durch Opfer möglich ist. Das Opfer Horst Wessels wurde zum Fanal deutscher Freiheit. Er wurde zum Märtyrer der Nation. Sein Lied wurde mehr denn je gesungen und war bald auf aller Deutschen Lippen. Die Saat dieses symbolischen Opfers ging unvergänglich auf und wird nie untergehen. Die deutsche Jugend blüht zu dem Opfer Horst Wessels und all der anderen nationalsozialistischen Kämpfer auf, die ihr Herzblut für Deutschlands Freiheit gaben. So wurde auch die Befinnung wieder wach an die Millionen Kämpfer, die einst im grauen Rod für Deutschlands Selbständigkeit und gerechte Forderung im Weltkrieg in den Heldentod gingen. Die gefallenen Helden der Feldherrnhalle, der Opiertod Horst Wessels und die Toten des Weltkrieges sind die Grundlage dieses Reiches. Sie schufen das eherner Fundament für die Wiedergeburt und den Aufstieg unseres Volkes. Hart wie die Opfer war der Weg, der durch Arbeit, Tatkraft und Heroismus zum Aufstieg des Reiches führte. Mit urgewaltiger Kraft brach das Sehnen des deutschen Volkes am 30. Januar 1933 wie ein Wunder durch alle Quantifizierungen der damaligen Zeit. Seitdem hat der Führer mit harter Hand die Geschichte der deutschen Nation geleitet und sie unvergleichlich gemehrt. Auf allen Gebieten reifen die Früchte deutscher Einigkeit, deutschen Fleißes, deutscher Ehre und deutschen Kampferstums. Unvergleichlich ist der Aufbau im Innern des Reiches, unerreicht sind die Taten dieses uns aufzuzwingenden Krieges. Wie ein Wunder erscheinen sie der Außenwelt. Für uns Deutsche sind sie die selbstverständliche Krönung ernster Arbeit und aufrichtiger Hingabe an die Nation.

Die SA verehrt in Horst Wessel einen ihrer besten Vorkämpfer. Sein Blut ist ihr geheiligt, denn er gab es als junger deutscher Kämpfer der SA, zukunftsfroh in schwerster zerrütteter Zeit in unerschütterlichem Glauben an sein Vaterland. Solange dieses Reich begründet ist, ist das Horst-Wessel-Lied auf Befehl des Führers neben das alte Deutschlandlied gestellt. Bei jeder Veranstaltung und Feier erklingt im Deutschland nun auch das Horst-Wessel-Lied. Die SA hat die Verpflichtung übernommen, im Geiste Horst Wessels und all der anderen Kämpfer und Toten der nationalsozialistischen Bewegung weiterzukämpfen und die ihr vom Führer gestellten Aufgaben treu und gewissenhaft zu erfüllen. In der Kampfzeit war die SA der Schwertarm der Bewegung. Heute hat sie vom Führer im Rahmen der Parteiaufgaben zusätzlich die Ausbildung und Ausrichtung der Wehrmänner in den SA-Wehrmannschaften erhalten. Für diese große zeitlose wehrrechtliche Aufgabe kämpften alle die alten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung; an der Spitze die Helden, die, wie Horst Wessel, sich bis zum Tode einsetzten. Die vom Führer gestellte Aufgabe ist eine Krönung des langjährigen Kampfes der SA. Sie wurde von allen SA-Führern und SA-Männern pflichtgemäß und froh aufgenommen und hat bereits beachtliche Erfolge gezeitigt trotz der schwierigen Verhältnisse im Krieg. Erst nach dem Krieg wird die Aufgabe der SA-Wehrmannschaften ganz in ihre Bedeutung hineinwachsen. Als Teil der Bewegung wird die SA den deutschen wehrhaften Mann bis zu seinem 45. Lebensjahr wehrpolitisch und geistig erziehen. Der Segen dieser Arbeit wird der nationalsozialistischen Bewegung, der Nation und dem einzelnen Wehrmann zugute kommen. Die Nation wird für alle Zeiten wehrgeistig geeint, körperlich gestärkt. Der Nutzen für den einzelnen liegt in der Gesunderhaltung seines Körpers und der steten Wahrung seines politischen Glaubens. Damit wird die große politische Parteiaufgabe der nationalsozialistischen Bewegung auf diesem Gebiet erfüllt, weil es ja ihr Ziel sein muß, die deutsche Nation auch nach dem Sieg so stark zu erhalten, daß jedem Gegner für immer die Luft vergehen wird, Deutschland jemals wieder anzugreifen. Deutschlands Stärke ist deshalb der beste Garant für den Frieden.

Dieser großen weltbedeutenden Aufgabe wird sich die SA mit der ihr eigenen Anbrunst und Beharrlichkeit annehmen. Ihre Wurzel wird stets bleiben die nationalsozialistische Partei.

Die jüngste Waffe der Wehrmacht

Dr. Dietrich auf dem Appell der Kriegsberichter in Frankreich

Reichspresseschef Dr. Dietrich sprach auf einem im besetzten Frankreich abgehaltenen Appell der deutschen Kriegsberichter. Er überbrachte ihnen die Grüße und den Dank der Heimat, den Dank der Millionen deutscher Zeitungsläser, die Tag für Tag durch die PK-Berichte an den Erfolgen der deutschen Soldaten, an ihren Kämpfen und Siegen, an ihren Freuden und Leiden unmittelbaren Anteil nehmen, und dadurch mit ihnen innerlich auf das engste verbunden sind.

„Man hat“, so erklärte Dr. Dietrich, „die Kriegsberichter die jüngste Waffe der deutschen Wehrmacht“ genannt. Sie stellen die geistigen Waffen in den Dienst der Kriegsführung und kämpfen gleichzeitig mit ihren Kameraden Seite an Seite. Sie sind echte Soldaten. Ihr Platz ist stets dort, wo die Truppe im Kampfe steht.

Sie fahren die Angriffe als Panzerschützen mit, sie gehen mit den Stoßtrupps der Pioniere, sie sind auf unseren U-Booten, Schnellbooten und Kreuzern, sie fliegen die tödlichen Angriffe unserer Bomber mit.

Härtester Einsatz

Dieser händige Einsatz in vorberster Front hat von den Männern der PK schwere Blutopfer gefordert. Die Verluste der deutschen Kriegsberichter liegen weit über dem Durchschnitt der Gesamtverluste der deutschen Wehrmacht.

Die deutschen Kriegsberichter haben, gemessen an den Gesamtverlusten der deutschen Wehrmacht, die größte Prozentzahl an Gefallenen aufzuweisen. Die PK-Berichte der deutschen Presse sind von Soldaten unter härtestem Einsatz mit Blut geschrieben.“

Der Reichspresseschef gab anschließend den Kriegsberichtern die Richtlinien für die Aufgaben, die vor ihnen stehen.

Die kämpferischen Aufgaben der Zukunft würden den deutschen Schriftleiter-Soldaten an die schönsten Aufgaben heranbringen, die einem Journalisten gestellt werden können. An ihrem Ende liege der Sieg. Von dieser Siegesgewißheit sei das ganze deutsche Volk tief durchdrungen. Sie sei nicht geboren aus einem Hauch der Erfolge, nicht gegründet auf der schwankenden Stimmung eines leichten Hurrapatriotismus, sondern auf dem untrüglichen Gefühl und dem tiefsten inneren Wissen um die Kräfte einer herausziehenden neuen Zeit.

„Wir haben auch die bessere Idee!“

„Wir haben“, so rief Dr. Dietrich aus, „nicht nur die härteste Wehrmacht und die besten Soldaten der Welt, wir haben nicht nur das größte Kriegspotential und die beste Führung, sondern wir haben auch die bessere Idee!“

In der Kraft dieser Idee liegt die tiefste Rechtfertigung unserer Siegesgewißheit. Die Ideen des Fortschritts müssen den Ideen der neuen Zeit weichen, die eine neue Welt formen und den Völkern eine

neue Epoche des Fortschritts

erschließen. Aus keiner anderen Tatsache kann man die absolute Sicherheit unseres Sieges mit größerer Berechtigung schöpfen als aus dieser inneren, geradezu naturgesetzlichen Notwendigkeit, mit der unserer Idee der Erfolg bestimmt ist. Wann jemals im Leben“, so fragte Dr. Dietrich, „hat das Alte, Absterbende die emporkommende Jugend bezwungen? Es ist das Leben selbst, das diejenigen zum Siege führt, die das Banner neuer ewigen Erneuerung tragen!“

Sturm auf die Bastionen der plutokratischen Reaktion

Der Reichspresseschef gab den deutschen Kriegsberichtern ein anschauliches Bild dieser Ideenwelt. „Im Marschtritt der deutschen Soldaten“, so führte er aus, „klingt heute der Rhythmus der deutschen Revolution.“

In den motorisierten deutschen Verbänden aus Eisen und Stahl, in den deutschen Geschwadern, die heute den Himmel Europas beherrschen, in den stählernen deutschen Heersäulen, die jeden Widerstand brechen, marschieren die Freiheitsarmeen des 20. Jahrhunderts.“

In den Soldaten des nationalsozialistischen Deutschland“, so schloß Dr. Dietrich seine Rede, „kürmt die junge Mannschaft der neuen Zeit die Bastionen der plutokratischen Reaktion. Die Bastionen fallen, sie müssen fallen. Denn wer mit den Ideen der Zukunft marschiert, dem wird sie gehören!“

England eine Verbrehernation

Auch Chiappe vom englischen Geheimdienst ermordet.

Der Tod des französischen Oberkommissars von Syrien, Chiappe, ist jetzt endgültig aufgeklärt worden. Untersuchungen haben ergeben, daß der britische Geheimdienst den Abschluß des Flugzeuges, mit dem Chiappe am 27. November 1940 das Mittelmeer überflog, veranlaßt hat.

Aus einwandfreier Quelle wurde festgestellt, daß es seinerzeit englischen Agenten in Beirut gelungen war, sich den von der Luftfahrtgesellschaft Air-France benutzten Code zu verschaffen. Sie haben sich genau über den Verkehr der Air-France-Flugzeuge nach Nordafrika und Syrien — also auch über den Flug Chiappes — unterrichtet. Auf Grund dieser Ermittlungen wurde dann der verbrecherische Anschlag ausgeführt.

England wollte unter allen Umständen verhindern, daß der als sehr energiegelich bekannte Mann Chiappe sein Amt als neuer Oberkommissar von Syrien antrete. Damit sind alle Versuche der englischen Propaganda, Italien die Schuld am Tode Chiappes in die Schuhe zu schieben, gescheitert, der Intelligence Service ist wieder einmal eines schändlichen Anschlages überführt.

tei. Die SA wird im Auftrag des Führers eine dauernde Brücke der Kameradschaft bilden zwischen Partei und Wehrmacht. Sie heiligt damit das Blutopfer Horst Wessels und all derer, die für Deutschlands Größe gefallen sind. Die Mordertat gegen Horst Wessel erreichte das Gegenteil von dem, was erreicht werden sollte.

Der Geist Horst Wessels lebt. Er ist für dieses Volk wie die Opfer aller Freiheitshelden unsterblich. Die Hingabe und Treue verpflichtet uns SA-Männer, unser Leben getreu den Befehlen des Führers dem deutschen Volke bis zum Tode zu widmen. Die Befehlskette der Knecht-

schaft des deutschen Volkes, die Horst Wessel in seinem Liede damals voraussaß, wurde bereits Wirklichkeit. Durch das deutsche Schwert und die deutsche Einigkeit wird die übrige Welt Deutschlands äußere Freiheit für immer anerkannt müssen. Nach dem Sieg aber wird Deutschland stark bleiben, um den Frieden für alle Zeiten zu garantieren.

Das war das Sehnen Horst Wessels. Diese deutsche Sehnsucht nach Freiheit ist unsere heilige Verpflichtung. Sie wird gesegnet sein, der ewigen, gerechten Vorsehung zur Ehre, Deutschland zum Segen und dem Führer zum glücklichen Heil und Sie.

Erfundene Septemberinvasion

Amerikanischer Journalist überführt die Engländer des Schwindels

Die britische Lügenagitation ist wieder einmal gründlich entlarvt worden. Auf einer Konferenz des nationalen Presseklubs in Washington, in der aus Europa und Asien zurückgekehrte amerikanische Korrespondenten ihre Eindrücke und Eindrücke schilberten, bezeichnete der Londoner Vertreter der amerikanischen Zeitung „Post Meridian“ namens Robertson die immer wieder auftauchende Behauptung, daß Deutschland im September 1940 eine Invasion versucht habe, als eine Zeitungsente. Damit wird durch das Zeugnis eines englandfreundlichen Amerikaners diese britische Propagandaklüge vor aller Welt feigenagt.

Bekanntlich hat die britische Propaganda sich von Anfang an auf den Terminalschwindel gelegt. Sie stellte immer neue Termine für die zu erwartende deutsche Invasion auf, um hinterher, wenn das Datum vorüber war, einen Sieg in die Welt hinauszuposaunen. Schließlich gingen die Londoner Lügenmeister dazu über, allen Ernstes zu behaupten, daß Deutschland im vergangenen September tatsächlich die Invasion nach England versucht hätte, daß sie aber mißlungen sei. Mit dieser plumpen Lüge gingen Duff Cooper und Konforten seit Monaten in der Welt haufieren. Jetzt ist ganze englische Lügenweberei mit einem Schlag durch das Eingeständnis des amerikanischen Journalisten, der übrigens auf den englischen Propagandatrübe, wie so viele andere seiner Kollegen, prompt hereingefallen war, zerfallen worden. Die September-Invasion ist nichts anderes als eine Zeitungsente, erfunden von der britischen Lügenagitation, um daraus einen neuen „Sieg“ Englands konstruieren zu können.

Kindliche Revolutionshoffnungen

Bei der erwähnten Konferenz in Washington stand übrigens die Illusionspolitik wieder einmal in höchster Blüte. Robertson, der in diesen Tagen wieder nach London zurückkehrt, und inzwischen im Weißen Haus von Roosevelt empfangen worden ist, bekannte sich zu der Ansicht, „daß Blockade und Bombenangriffe auf deutsche Städte eine Revolution in Deutschland hervorgerufen würden“. Diese Ansicht, so betonte der amerikanische Journalist, werde auch von Roosevelt und Churchill geteilt. Sein Kollege Reaktion von der „New York Times“ fügte allerdings hinzu, daß ein solches Ergebnis dieser Angriffe nicht vor 1942 möglich sei. Danach scheint also diese kindliche Revolutionshoffnung immer noch

in den Köpfen der verantwortlichen demokratischen Staatsmänner zu spulen.

Im übrigen zeugten die Berichte der amerikanischen Journalisten keineswegs von großer Siegeszuversicht. Alle waren sich darüber einig, daß England mit amerikanischer Materialhilfe den deutschen Angriff „vielleicht“ abschlagen, daß es aber den Krieg nur mit aktiver amerikanischer Beteiligung gewinnen könnte. Auch hinsichtlich der Lage auf dem Balkan waren alle diese Korrespondenten pessimistisch und erklärten, daß Deutschland doch zu stark sei und die deutschen Versprechungen auf wirtschaftlichem Gebiet viel zu verlockend seien, als daß England dagegen aufkommen könne. Also Pessimismus auf der ganzen Linie, gegen den selbst Zeitungsenten nicht mehr helfen.

Halifaz Evangelist der Aushungerer

Anhaltende Empörung in Frankreich über die Ablehnung des Hoover-Planes.

Die Ablehnung des Hoover-Planes zur Verjüngung Frankreichs und Belgiens mit Lebensmitteln hat in der französischen Öffentlichkeit starkes Mißfallen erregt. Die Pariser Presse drückt ihren Unwillen über die Ablehnung des großzügigen Hoover-Planes in ausführlichen Worten aus. Es heißt u. a. in „France et Travail“, die Frage, ob Frankreich ausgehungert werden solle oder nicht, stelle man sich zunächst in politischen Kreisen der Vereinigten Staaten.

Die edlen Vorschläge Hoovers hätten im Weißen Haus und bei Cordell Hull kein Echo gefunden. Lord Halifax, Englands Botschafter in Amerika, arbeite ohne Unterbrechung an der amerikanischen öffentlichen Meinung; mit der Bibel in der einen und dem Kontobuch in der anderen Hand habe sich dieser so fromm erscheinende Riese zum Evangelisten der Aushungerer gemacht.

Der „Matin“ hebt in großer Überschrift hervor, der erbarmungslose Egoismus Englands wolle die französischen Frauen und Kinder aushungern, und Amerika gebe den Einflüsterungen des Lord Halifax nach und verweigere jede Lebensmittellieferung. Mit den heuchlerischen Mitteln Lord Halifax, mit dem theatralischen Gehabe christlicher Barmherzigkeit verweigere man den Transport von Lebensmitteln an die Frauen und Kinder Europas. Der Plan reiner Menschlichkeit sei von Großbritannien auf Verlangen von Lord Halifax auch von der Regierung der USA zurückgewiesen worden.

tann auch im März uns nochmals seine Macht spüren lassen, vor er abtritt. Immerhin wollen wir Optimisten sein und das Beste hoffen — das heißt, einen zeitigen Frühling ohne Rückschläge.

Anfrage der Firma an Einzelhandelsgeschäften Das Reichswirtschaftsministerium hat nach einer Mitteilung der Industrie- und Handelskammer zu Jittau entsprechend der Rechtsprechung in der letzten Zeit nochmals ausdrücklich festgelegt, daß in Bezug auf Firmenausschriften für offene Wäden die Vorschriften des § 15 a der Reichsgewerbeordnung auch für Kapitalgesellschaften gilt. Danach muß die Handelsfirma an der Außenseite oder am Eingang des Ladens in deutlich lesbare Schrift angebracht werden. Dies gilt also auch für die eingetragene Firma einer Aktiengesellschaft oder einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Bei Zweigniederlassungen muß die Firma der Zweigniederlassung auf dem Firmenschild vermerkt werden.

Niederstein. Filmabend der NSDAP. Der Filmabend, der am letzten Donnerstag von der Ortsgruppe der NSDAP im Saale des Gasthofs zum Bergheimen abgehalten wurde, war von den Einwohnern des Ortsgruppenbereiches besonders stark besucht. Die Veranstaltung wurde von Ortsgruppenleiter Pg. Ulrich unter begründenden Worten eröffnet. Neben der Wochenschau und einem Beifilm kam das allseitig schon bekannte Filmmittel „Achtung, Feind hört mit!“ zur Aufführung. Hierzu legte Ortsgruppenleiter Ulrich allen Volksgenossen nahe, auf welche Art, sei es nun bewußt oder unbewußt, unseren Feinden Informationen übermittelt werden, die für das deutsche Volk von großem Schaden sein können. Wie wichtig diese Ermahnungen immer wieder sind, zeigte der vor Augen geführte Film, der mit großem Interesse von den Besuchern ausgenommen wurde.

Ramenz. Die 37. Jahresversammlung des Tierfuchvereins für Ramenz und Umgegend fand am Donnerstag im Hotel Lehmann statt. Der 1. Vorsitzende Walter Berned gedachte zunächst der im letzten Geschäftsjahre verstorbenen Mitglieder Frl. Goldberg, Frl. Oswald, Justizrat Wigig, Barrer Schreiber, Fabrikbesitzer Max Weis, Zuchfabrikant A. Mindwilt und Tierarzt Haeder (Großrührsdorf). Hierauf verlas der 1. Schriftführer Paul Meier den Jahresbericht, aus welchem hervorging, daß der Ramenzer Tierfuchverein eine gute Aufwärtsentwicklung nimmt und durch seine Tätigkeit dem Gemeinwohl und dem Tierfuch dient. Darauf gab der 1. Kassierer Schuldirektor Grunewald den Kassensbericht, der von geordneten Kassenerhältnissen zeugte. Anschließend befaßte sich der Vorsitzende sodann mit der vom Verein geleisteten Arbeit. Der Ramenzer Tierfuchverein hat auch die kostenlose Züchtung von kranken und altersschwachen Tieren übernommen. Für diesen Zweck wurde ein Züchtungsapparat angekauft, durch den eine sofortige und schmerzlose Züchtung der Tiere erfolgt. — Für über 30jährige treue Mitgliedschaft konnten mehrere Mitglieder mit Ehrenurkunden ausgezeichnet werden. Der Verein zählt gegenwärtig 100 Mitglieder. Zu Kassensprüfern wurden Oberlehrer Wilhelm und Studentat Milde berufen. Für Rönigsbrück und Umgegend wurde eine Zweiggruppe gegründet. Nachdem Schuldirektor Grunewald dem 1. Vorsitzenden Berned besonderen Dank für seine Mithaltung gezollt hatte, schloß dieser mit der Bitte um weitere unterstützende Mitarbeit und Dank die Jahreshauptversammlung.

Ramenz. Der letzte Veteran von 1870/71. Mit Friedrich Gustav Kühne wurde einer der ältesten hiesigen Einwohner und zugleich der letzte Ramenzer Altveteran von 1870/71 zu Grabe getragen. Mit seinen 90 Jahren war er noch ein sehr eifriger Anhänger des NS-„Reichskriegerbundes“ gewesen und hatte sich auch noch an der Straßenamtlung am 18. August v. Js. für das Deutsche Rote Kreuz aktiv beteiligt.

Ramenz. Einbrüche aufgeklärt. Die im Oktober 1940 in Ramenz ausgeführten Einbrüche in eine Gastwirtschaft und eine Kantine sind geklärt worden. Sie konnten jetzt dem vor einiger Zeit hier festgenommenen Einbrecher nachgewiesen werden.

Arnsdorf. Tödllich überfahren. Am Donnerstag nachmittag wurde auf Bahnhof Arnsdorf der bei einer Dresdener Firma beschäftigte 63 Jahre alte Bauarbeiter Erwin Jentsche aus Kleinwolmsdorf bei Radeberg von einem ausfahrenden Personenzug tödlich überfahren.

Helmstedt b. Stolpen. 101 Jahr alt. Eine der ältesten Einwohnerinnen Sachsens, die Altbauerin Emilie Onewitz, konnte am Freitag ihren 101. Geburtstag begehen.

Dresden. Gasvergiftung. Am Donnerstagabend fanden die Kinder eines 34 Jahre alten Ehepaares in der Küche eines Wohngrundstückes am Kontordienplatz ihren Vater und zwei Geschwister. Knaben im Alter von dreieinhalb und anderthalb Jahren gasvergiftet auf. Die sofort zur Hilfeleistung herbeigerufene Feuerchutzpolizei konnte den Mann und das jüngste Kind nach längerer Sauerstoffhilfeleistung ins Leben zurückrufen, während bei dem drei Jahre alten Knaben die Hilfe zu spät kam. Die Untersuchung über den Vorfall ist noch im Gange.

Wehrhaft und opferbereit

Appell der SA und SA-Wehrmannschaften in Dresden

Wenn am kommenden Sonntag in Dresden die SA und die SA-Wehrmannschaften zu einem Appell antreten, dann marschieren sie im Geiste Horst Wessels, dessen Todestag sich an diesem Tage jährt. Sie marschieren wie einst für ein großes Ziel, für die deutsche Freiheit, und ihre Gedanken werden bei den Kameraden sein, die das Brautband mit dem grauen Tod der deutschen Wehrmacht verknüpft haben. So wird es mehr sein als ein Erinnerungsmarsch. Es wird sein ein Appell des deutschen Geistes, der wehrhaft und opferbereit, seine tiefste Verantwortung im Leben und Sterben Horst Wessels gefunden hat. Und dem entspricht es auch, wenn mit Gauleiter Mutschmann auch der Stellvertretende Kommandierende General des IV. SA-Obergruppenführer Schepmann zu den Männern sprechen werden.

Bisher höchste Spende für das WSW

Tag der Deutschen Polizei brachte 31,5 Millionen

Die am „Tag der Deutschen Polizei“ durchgeführte Sammlung für das Winterhilfswerk hat nach den endgültigen Meldungen das Ergebnis von 31,5 Millionen Reichsmark erbracht. Zu diesem Betrag haben die einzelnen Angehörigen der Deutschen Polizei und ihrer Hilfsorganisationen aus eigenen Mitteln neben ihren laufenden sonstigen Spenden eine besondere Opferspende von über drei Millionen Reichsmark beigetragen.

Mit dieser bisher höchsten Spende für das Winterhilfswerk hat das deutsche Volk in der Kriegszeit erneut ein eindringliches Bekenntnis für den Führer und sein Werk abgelegt und hat zugleich auch mit diesen einmaligen Zahlen die, still und oft unbemerkt, in nationalsozialistischem Geiste geleistete Arbeit seiner Polizei in überzeugender Form anerkannt.

Wenn in den luftgefährdeten Gebieten wie Düsseldorf und Hamburg oder in den neuen Ostgauen, z. B. Rattowitz, das Sammelergebnis besonders hoch ist, so zeigt sich hierin mit allem Nachdruck die feste Siegeszuversicht des deutschen Volkes, das durch diese überwältigenden Zahlen seine unwandelbare Treue zum Führer bekundet.

Opferaufkommen fast verdoppelt

Tag der Deutschen Polizei erbrachte über 1,6 Millionen RM

Der Tag der Deutschen Polizei am 15. und 16. Februar war auch im Gau Sachsen von besonderem Erfolg gekrönt, erbrachte er doch zugunsten des Kriegs-Winterhilfswerkes als vorläufiges Ergebnis

1 634 355,09 Reichsmark.

das sind rund 91 v. H. mehr als im Vorjahre. Immer höher werden die Sammelergebnisse, immer mehr schließt sich die Bevölkerung zusammen in dem Willen, sich der Opfer der Soldaten würdig zu erweisen.



HJ. Bann Ramenz (178)

Auf Grund des Aufrufes des Herrn Landrates zu Ramenz werden hiermit die Jugendlichen des Geburtsjahrganges 1923 hiermit zu folgenden Erfassungsausschüssen der Hitler-Jugend im Bann 178 aufgerufen.

Die Jugendlichen dieses Geburtsjahrganges haben zu den unten festgesetzten Appellen wie folgt zu erscheinen:

Am Sonntag, 23. 2., früh 8 Uhr im HJ-Heim Bischheim folgende Ortschaften:

Bischheim, Häslich, Gersdorf, Möhrsdorf, Ober- und Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau.

Am Donnerstag, 27. 2., 20 Uhr, in der Volksschule zu Pulsnitz für folgende Ortschaften:

Pulsnitz (Stadt) und Pulsnitz Weiskner Seite.

Am Freitag, 28. 2., 20 Uhr, im HJ-Heim Bretzig für folgende Ortschaften:

Bretzig, Hauswalde, Dörner.

Ferner hat jeder Jugendliche des Jahrganges 1923 die im Aufruf enthaltenen Bestimmungen zu beachten. Zuwiderhandlungen gegen die Jugenddienstpflicht werden nach den bestehenden Bestimmungen geahndet.

Der R.-Führer des Bannes Ramenz (178) gez.: Handrich, R.-Bannführer.

Hitler-Jugend, Gefolgschaft 13/178

Die heute abend stattfindende BDL-Veranstaltung ist für die Dörner Scharen Pflichtdienst. Wir stellen 19,30 Uhr am Rathaus.

Der Hauptführer der Gefolgschaft 13/178. Kreitschel.

Beit.: BDM-Werk „Glaube und Schönheit“

Gymnastik. Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß alle in keiner anderen Arbeitsgemeinschaft eingegliederten Mädel jeden Mittwoch von 20,30 bis 22 Uhr zur Gymnastik in der Turnhalle zu erscheinen haben.

Werkarbeit. Am Montag, 24. 2., pünktlich 18,30 Uhr ist wieder Dienst. gez. Kühne.

Ortliches und Sächsisches

Nachwinter

In der Kunst, sich über etwas Unangenehmes mit einer geschickten Selbsttäuschung hinwegzusetzen, haben es die Menschen zu beachtenswerter Meisterschaft gebracht. Als eine solche Unannehmlichkeit wird von vielen der Winter empfunden, sozusagen als Fremdkörper, der eigentlich gar nicht in den Jahresablauf hinein gehört. Da er auch doch nicht übergangen werden kann, so sucht man ihn zu verkürzen, läßt ihn zwar noch bis Ende Januar gelten, im Februar aber wird die ihm gegenüber eingenommene Haltung von Tag zu Tag ablehnender. Man weist an Hand seit Jahren geführter Tagebücher unwiderleglich nach, daß es im Februar schon recht frühlingshafte Tage geben könne, wenn auch die Wetterkundigen dabei bleiben, daß auch der Februar ein Wintermonat sei. Jedenfalls ist die Zahl derjenigen, die den Winter satt haben, schon riesengroß, mögen auch die kleinen und großen Winterportler einen anderen Standpunkt einnehmen.

In unserem Winterüberdruß suchen wir emsig nach Zeichen, daß es mit seiner Macht abwärts geht. Dabei kommt uns die Sonne zu Hilfe, die seit der Wintersonnenwende schon mächtig aufgeholt hat und selbst im Januar den Schnee von den Dächern und die Eisblumen von den Fenstern wegzuwischen instande war. Von Tag zu Tag wächst der Bogen an Höhe und Länge, den die Himmelskönigin scheinbar über dem Horizont beschreitet. Es wäre aber kurzweilig von uns, schon in diesem Monat warme Tage herbeizuwünschen, denn wie leicht kann im März dann ein Kälteeinbruch eintreten, der dann unter den bloßgelegten Saat und vorwichtigen Knospen Unheil anrichtet.

Nichts ist gegen den Gebrauch einzuwenden, die Jahreszeiten, sei es auch nur für den Privatgebrauch, zu halbieren, das heißt von einem Vorwinter und Nachwinter zu reden, ohne sich dabei kleinlich auf irgendein Datum festzulegen. Erfahrungsgemäß ist der Januar der Monat der größten Kälte; was nach ihm kommt, kann so schlimm nicht mehr werden, zumal zwei strenge Winter nicht aufeinanderzufolgen pflegen. Lassen wir darum den Nachwinter noch eine Weile gelten als Brücke zum Vorfrühling. Erscheint es auch manchmal noch zu früh, schon jetzt an Ostern zu denken, so ist doch der Gedanke ermunternd, dieses Fest mitten im Frühling zu erleben. Weithalb sollen wir uns nicht auf den Einzug des Lenzes freuen, der im südlichen Teil unseres Vaterlandes nicht mehr lange auf sich warten lassen wird, mag auch im nördlichen Deutschland der Winter noch seine vergeblichen Nennungen um seine Herrschaft eine kurze Frist forsetzen. Seine Tage sind gezählt, denn wir leben ja schon im Nachwinter.

Pulsnitz. Betr. Steuererklärungen. Auf die im Amtlichen Teil der Ausgabe vom 25. 1. 1941 ergangene Aufforderung des Finanzamtes, die Steuererklärungen für die Veranlagung der Einkommensteuer, Wehrsteuer, Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer für 1940 und der Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1941 in der Zeit vom 1. bis 25. Februar 1941 abzugeben, wird wegen ihrer Wichtigkeit noch an dieser Stelle aufmerksam gemacht. — Jeder bewahrt sich vor Schäden, wenn er die Steuererklärung sorgfältig nach bestem Wissen und Gewissen vollständig und richtig ausfüllt und rechtzeitig abgibt.

Die Stare kehren zurück. Aus verschiedenen Orten wurde in den letzten Tagen bereits das Beobachten der ersten Stare gemeldet. Auch in unserer Gegend hat man dieser Tage die ersten gefiedereten Schwarzröde beobachtet. Wie eine Schwalbe noch keinen Sommer macht, so gewiß machen auch einzelne Stare noch keinen Frühling. Der alternde Winter

Bilderbogen aus der Gauhauptstadt

(NSG.) Gauleiter Martin Mutschmann sprach zu den sächsischen Arbeitsdienstführerinnen, die im Deutschen Hygiene-Museum zu einer Arbeitstagung zusammengekommen waren. Er wies sie dabei auf ihre Pflichten hin. Allezeit müßten sie den Arbeitsmädchen Vorbild und Erzieherin sein.

Dem Gedenken Horst Wessels, dessen Todestag der 23. Februar ist, dient ein Erinnerungsmarsch der SA durch die Gauhauptstadt, der durch die SA-Gruppe Sachsen am Sonntag veranstaltet wird. Auf dem Adolf-Hitler-Platz ist eine Kundgebung geplant, bei der neben Obergruppenführer Schepmann, Gauleiter Mutschmann und der Stellvertretende Kommandierende General des IV. AK. sprechen werden.

Der Oberbürgermeister der Hansestadt Hamburg Krogmann weilt in Begleitung führender Hamburger Parteigenossen in Dresden, wo er von Gauleiter Mutschmann empfangen wurde. Hamburgs Oberbürgermeister dankte für die vorbildliche Aufnahme und Betreuung vieler Hamburger Mütter und Kinder im Rahmen der erweiterten Landverschickung. U. a. wurde dem NSB-Müttererholungsheim Augustusbad ein Besuch abgestattet.

Auf Einladung der NSDAP. weilt der Dichter und völkische Vorkämpfer Georg Stämmeler in Dresden. Er sprach in einer Morgenfeier im Festsaal des Hygiene-Museums und vor der Führerschaft der Dresdner Hitler-Jugend, ferner in der Hochschule für Lehrerbildung.

Dem Gedenken Kurt Kluges war eine Feierstunde des Reichswerkes „Buch und Volk“ im Reichspropagandaamt Sachsen gewidmet. Die tiefe Beischaulichkeit, die den Dichtungen Kluges

innewohnt, lag über der Feierstunde. Alfred Fischele gedachte dabei des Dichters, der im Vorjahre auf einer Frontreise einem Herzschlag erlag.

Unsere Hitler-Jugend setzte sich mit besonderer Tatkraft für die Werbung der W. H. W. Lotterie ein. Sie unterstützt die armen Gläubigen beim Verkauf von Losbriefen. Die Aktion wird zum Wochenende durchgeführt.

Die Kreisleitung Dresden veranstaltete ein Konzert im Vereinshausaal. Ein Musikcorps der Kriegsmarine spielte auf und wurde begeistert empfangen. Die Zuhörer zwangen die Blauen Sungen zu immer neuen Zugaben.

Ein gediegenes musikalisches Ereignis war das Festkonzert des Bayreuther Bundes im Gewerbehaus, das zum Besten des Deutschen Roten Kreuzes durchgeführt wurde. Unter den Ehrengästen sah man auch Frau Winifrid Wagner (Bayreuth), die die Schirmherrschaft dieser ganz ausgezeichneten



22. Februar: Beginn 18,25 Uhr, 23. Februar, Ende 8,01 Uhr

Konzerte übernommen hatte, mit ihrem Sohn Wolfgang. Generalmusikdirektor Prof. Dr. Karl Böhm bot mit der Sächsischen Staatskapelle ein erlebtes Programm.

Im Staatlichen Schauspielhaus Dresden wurde von dem Ungarn Nikolaus Szatalos das Lustspiel „Die Nacht in Siebenbürgen“, das der Wiener Friedrich Schreyvogel übersetzte, erstmalig aufgeführt. Sein Inhalt, eine glänzende Regie und ausgezeichnete Darstellung wirkten zusammen, so daß die Premiere ein großer Erfolg war.

Im Komödienhaus war es das köstliche Lustspiel von Lützendorf „Liebesbriefe“, das glänzend aufgemacht die zahlreichen Besucher des ersten Abends begeisterte.

Das Gastspiel des weltberühmten Komikers Charlie Rivelis im Sarrafani-Haus findet nach wie vor den Beifall vieler. Der hunderttausendte Besucher erhielt eine besondere Ehrengabe.

Die Abt. Volks- und Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk gibt über alle Fragen betr. Pflichtjahrmädel und Hauswirtschaftslehrlinge in jedem Ort gern Auskunft!

Hauptchriftleiter: Walter Mohr, Stellvert.: Walter Hoffmann. Verantwortlich für Anzeigen, Heimatteil, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz.

Vergißmeinnicht

Niedersteina

Morgen Sonntag von 19.00 Uhr an **Großer Fastnachts-Ball**

Festsaal zur Klinke, Bretinig

Sonntag, den 23. Februar, ab 19 Uhr

Großer Ball-Betrieb!
Starkbesetztes Orchester

Voranzeige! Dienstag, den 25. Februar

Der fidele Fastnachts-Ball!

Freundlichst laden ein Walter Eisold und Frau

„Grüner Baum“ Großröhrsdorf

Sonnabend und Sonntag ab 19 Uhr **Tanz**

Es laden herzlichst ein Rudolf Knappe und Frau

Ein frischer Transport ostpreussischer

Kühe und Kalben

ist eingetroffen und steht nach Ablauf der Quarantäne zum Verkauf.



Biehhandlung Rönzsch, Bretinig

Tüchtiger Pfefferkühler

welcher in der Lage wäre, nach dem Kriege mein Geschäft zu übernehmen, sofort gesucht. Gute und sichere Existenz auch ohne Marktbesuch.

Schäfers Honigkuchen-Bäckerei, Dresden N.,
Rehfelder Straße 72

Familiennachrichten aus auswärtigen Blättern

Gestorben:

Großröhrsdorf: Paul Senf, — Frau Clara verw. Thomas.

Bretinig: Emil Paul Koch.

Brauna: Erbhofbauer Kurt Edwin Menschner.

Bischofswerda: Frau Anna Klara König geb. Poffelt.

Dürfen Rheumatiker Fleisch essen?

Noch vor gar nicht so langer Zeit glaubte man, daß Fleischgenuss eine der hauptsächlichsten Ursachen von Rheuma und Gicht darstelle. Heute wissen wir, daß dies doch nur sehr bedingt richtig ist. Zu reichlicher Fleischgenuss ist sicher ungünstig, aber völliges Verlassen von Fleisch und anderen eiweißhaltigen Nahrungsmitteln führt nur in seltenen Ausnahmefällen zur Heilung. Der Weibzahn der Rheumatiker schadet ein mäßiger Fleischgenuss nicht, wenn nur die Hauptnahrung aus reichlich Gemüse, Obst, Salaten und dergleichen besteht. Wichtig ist eine im ganzen knappe und mäßige Kost und das Verlassen aller Heilmittel.

Nicht zu vernachlässigen ist auch die arzneiliche Behandlung. Seit 25 Jahren ist Logal eines der bekanntesten Rheumamittel. Logal hat sich nicht nur bei allen rheumatischen Beschwerden, Glieder-, Gelenk- und Muskelschmerzen hervorragend bewährt, sondern auch bei Gicht, Neuralgien, Ischias, Grippe und Erkältungskrankheiten. Logal-Tabletten wirken schmerzstillend, fördern die Heilung und stellen die Arbeitsfähigkeit und Wohlbefinden bald wieder her. Logal verdient auch Ihr Vertrauen! Sie bekommen Logal zum Preise von M.—.99 und M.2.42 in jeder Apotheke.

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farbige illustrierte Buch „Der Kampf gegen Rheuma, Nervenschmerzen und Erkältungskrankheiten“ vom Logalwerk, München 8/D2.

Für die uns zur Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlichst zugleich im Namen unserer Eltern

Ing. Armin Klemm
und **Frau Dora**

geb. Zumpe

Chemnitz — Pulsnitz

Ihre Vermählung geben bekannt

Gerhard Bein
Erna Bein

geb. Simon

Leipzig S 3

22. 2. 1941

Ronneburg/Thür.

Kaiserin-Augusta-Str. 77

Altenburger Str. 56

Beleihung — Kauf — Verkauf

von Garderobe, Wäsche, Stoffe, Pelze, Teppiche, Brillanten, Schmucksachen, Uhren, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Photo, Radio, Ferngläser, Bestecke, Porzellan usw.

Leihhaus Karl Wahl, DRESDEN-A 1, Amalienstraße 22, I

13 und 1/29—15—17 Uhr, Sonnabend 9—15 Uhr

Schneller Bedienung halber

bitten wir, freundlichst zugedachte Aufträge für **Färberei und chemische Reinigung Ihrer Frühjahrs-Garderoben schon jetzt aufzugeben.** Sie haben dann am 1. Frühjahrstage keine Kleidersorgen.

E. Lehmann, Färberei und chem. Reinigung Bischofswerda

Straße der SA 28, Ruf 285

Annahmestellen i Pulsnitz:

Otto Schmidt, Kurze Gasse 3

Marg. Turra, Hauptmarkt 11

Friedersdorf: Frau Milda Kaiser

Oberlichtenau: Erich Mager.

D. R. K.

Bereitschaft (m) 2 Kamenz, Zug 1

Montag, 24. 2., 20 Uhr, Dienst im Plätzraum der Volksschule. Erscheinen aller ist Pflicht.

Bachstein, DRK-Wachführer.

Kauft bei unseren Inserenten!

Augenstärkung

- bei Ermattung, Ueberanstrengung, verschwommenes Sehbild, Drücken, Zwickern und Augentränen durch Hofapotheker
- Schaefers bewährtes

Vegetabilisches Augenwasser

Zu haben: Mohren-Drogerie
Inh. W. Polske

Ihr Mechaniker

führt auch heute noch Ihre Schreibmaschinen-Reparatur prompt aus. Nur kann er Sie nicht mehr so oft besuchen. Eilige Reparaturen bringt: Expedition Mankisch, Pulsnitz mit nach Dresden und denselben Tag zurück

Kurt Melde Ruf: 16954
Schreibmaschinen-Fachgesch.
Dresden-A. 1., Wettinerstr. 15

„Nicoton“ althewährt gegen **Bettnässen**
Preis RM 2.90. In allen Apotheken

Zunge

welcher Lust hat das Bäckerhandwerk zu erlernen, findet Ostern gute Lehrstelle bei guter Kost u. Wohnung. Ang. unt. **HS 2** an d. Geschäft, d. Kamenzger Tageblattes Kamenz Sa.

1 starke Kalbe mit Kalb

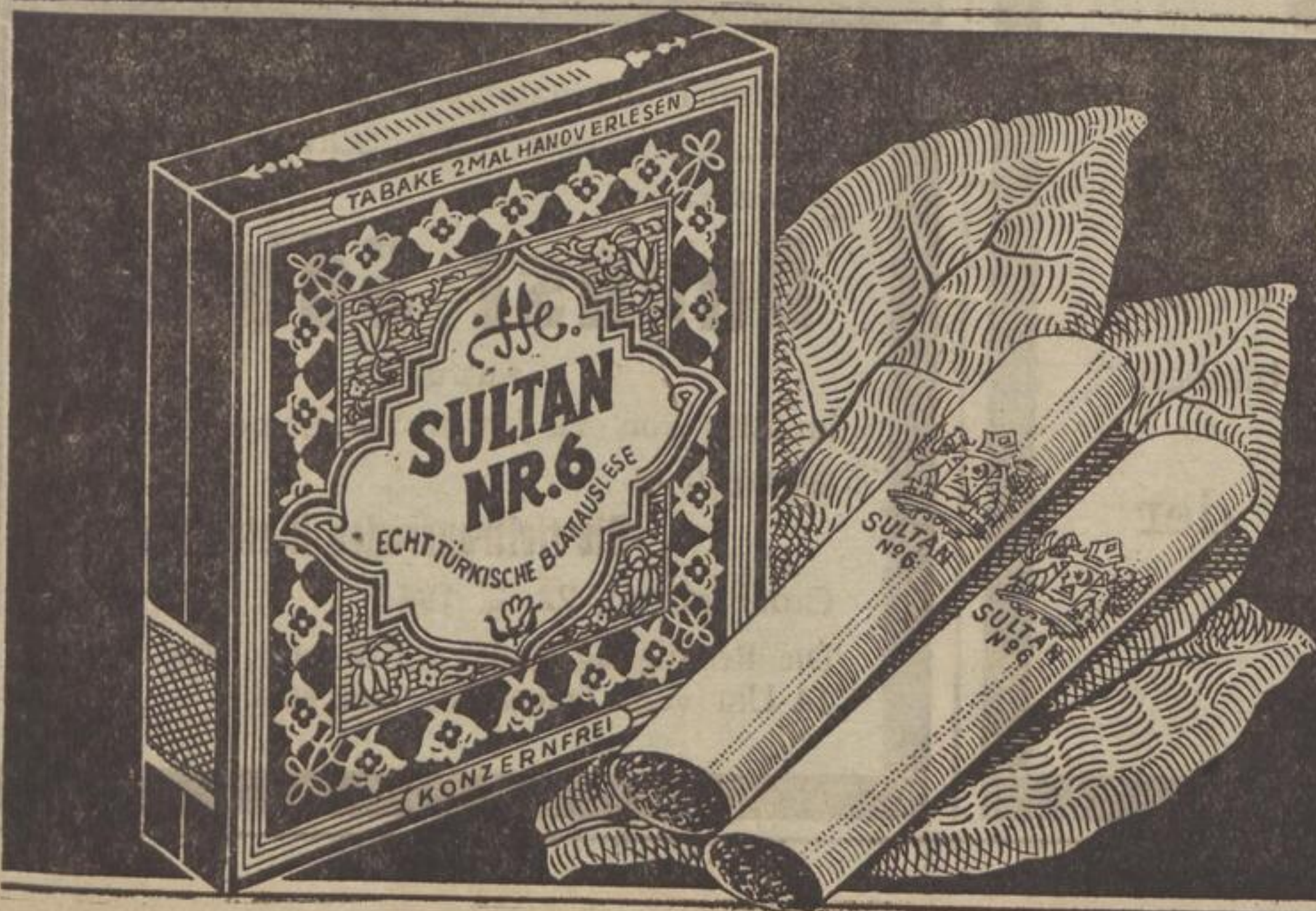
steht zum Verkauf

Martin Schreier

Großröhrsdorf

W. Brockmann
ja, da
pfannkuchen!

Mehr Milch, mehr Eier, hochbewertete Kaninchen durch die gewürzte Futterkalkmischung
Znawog-Blau-Pulver



Rein und voll ist das Aroma

der so beliebten Sultan-Zigaretten. Orienttabake bester Qualitäten in neuzeitlicher Verarbeitung und Mischung geben den Sultan-Zigaretten ein volles und würziges Aroma. Beim bedächtigen Rauchen lösen sie Zufriedenheit und vollen Rauchgenuss aus.

SULTAN NR. 6

3 1/3 Pf

tei. Die SA wird im Auftrag des Führers eine dauernde Brücke der Kameradschaft bilden zwischen Partei und Wehrmacht. Sie heiligt damit das Blutopfer Horst Wessels und aller Kameraden, die für Deutschlands Größe gefallen sind. Die Mordertat gegen Horst Wessel erreichte das Gegenteil von dem, was erreicht werden sollte.

Der Geist Horst Wessels lebt. Er ist für dieses Volk wie die Opfer aller Freiheitskämpfer unsterblich. Die Hingabe und Treue verpflichtet uns SA-Männer, unser Leben getreu den Befehlen des Führers dem deutschen Volke bis zum Tode zu widmen. Die Befehlskette der Knecht-

schaft des deutschen Volkes, die Horst Wessel in seinem Liede damals vorauslang, wurde bereits Wirklichkeit. Durch das deutsche Schwert und die deutsche Einigkeit wird die übrige Welt Deutschlands äußere Freiheit für immer anerkannt müssen. Nach dem Sieg aber wird Deutschland stark bleiben, um den Frieden für alle Zeiten zu garantieren.

Das war das Sehnen Horst Wessels. Diese deutsche Sehnsucht nach Freiheit ist unsere heilige Verpflichtung. Sie wird gesegnet sein, der ewigen, gerechten Vorsehung zur Ehre, Deutschland zum Segen und dem Führer zum glückhaften Heil und Sie.

Erfundene Septemberinvasion

Amerikanischer Journalist überführt die Engländer des Schwindels

Die britische Lügenagitation ist wieder einmal gründlich entlarvt worden. Auf einer Konferenz des nationalen Presseklubs in Washington, in der aus Europa und Asien zurückgekehrte amerikanische Korrespondenten ihre Ergebnisse und Eindrücke schilberten, bezeichnete der Londoner Vertreter der amerikanischen Zeitung „Post Meridian“ namens Robertson die immer wieder auftauchende Behauptung, daß Deutschland im September 1940 eine Invasion versucht habe, als eine Zeitungsente. Damit wird durch das Zeugnis eines englisch-amerikanischen Journalisten diese britische Propagandaklüge vor aller Welt festgenagelt.

Bekanntlich hat die britische Propaganda sich von Anfang an auf den Terminalschwindel gelegt. Sie stellte immer neue Termine für die zu erwartende deutsche Invasion auf, um hinterher, wenn das Datum vorüber war, einen Sieg in die Welt hinauszuposaunen. Schließlich gingen die Londoner Lügenmeister dazu über, allen Ernstes zu behaupten, daß Deutschland im vergangenen September tatsächlich die Invasion nach England versucht hätte, daß sie aber mißlungen sei. Mit dieser plumpen Lüge gingen Duff Cooper und Konforten seit Monaten in der Welt hausieren. Jetzt ist ganze englische Lügenarmee mit einem einzigen Schlag durch das Eingeständnis des amerikanischen Journalisten, der übrigens auf den englischen Propagandatrübe, wie so viele andere seiner Kollegen, prompt hereingefallen war, zertrümmert worden. Die September-Invasion ist nichts anderes als eine Zeitungsente, erfunden von der britischen Lügenagitation, um daraus einen neuen „Sieg“ Englands konstruieren zu können.

Kindliche Revolutionshoffnungen

Bei der erwähnten Konferenz in Washington stand übrigens die Illusionspolitik wieder einmal in höchster Blüte. Robertson, der in diesen Tagen wieder nach London zurückkehrt, und inzwischen im Weissen Haus von Roosevelt empfangen worden ist, bekannte sich zu der Ansicht, „daß Blockade und Bombenangriffe auf deutsche Städte eine Revolution in Deutschland hervorgerufen würden“. Diese Ansicht, so betonte der amerikanische Journalist, werde auch von Roosevelt und Churchill geteilt. Sein Kollege Reaktion von der „New York Times“ fügte allerdings hinzu, daß ein solches Ergebnis dieser Angriffe nicht vor 1942 möglich sei. Danach scheint also diese kindliche Revolutionshoffnung immer noch

in den Köpfen der verantwortlichen demokratischen Staatsmänner zu spulen.

Im übrigen zeugten die Berichte der amerikanischen Journalisten keineswegs von großer Siegeszuversicht. Alle waren sich darüber einig, daß England mit amerikanischer Materialhilfe den deutschen Angriff „vielleicht“ abschlagen, daß es aber den Krieg nur mit aktiver amerikanischer Beteiligung gewinnen könnte. Auch hinsichtlich der Lage auf dem Balkan waren alle diese Korrespondenten pessimistisch und erklärten, daß Deutschland doch zu stark sei und die deutschen Versprechungen auf wirtschaftlichem Gebiet viel zu verlockend seien, als daß England dagegen aufkommen könne. Also Pessimismus auf der ganzen Linie, gegen den selbst Zeitungsenten nicht mehr helfen.

Halifaz Evangelist der Aushungerer

Anhaltende Empörung in Frankreich über die Ablehnung des Hoover-Planes.

Die Ablehnung des Hoover-Planes zur Verjüngung Frankreichs und Belgiens mit Lebensmitteln hat in der französischen Öffentlichkeit starkes Mißfallen erregt. Die Pariser Presse drückt ihren Unwillen über die Ablehnung des großzügigen Hoover-Planes in ausführlichen Worten aus. Es heißt u. a. in „France et Travail“, die Frage, ob Frankreich ausgehungert werden solle oder nicht, stelle man sich zunächst in politischen Kreisen der Vereinigten Staaten.

Die edlen Vorschläge Hoovers hätten im Weissen Haus und bei Cordell Hull kein Echo gefunden. Lord Halifax, Englands Botschafter in Amerika, arbeite ohne Unterbrechung an der amerikanischen öffentlichen Meinung; mit der Bibel in der einen und dem Kontobuch in der anderen Hand habe sich dieser so fromm erscheinende Riese zum Evangelisten der Aushungerer gemacht.

Der „Matin“ hebt in großer Überschrift hervor, der erbarmungslose Egoismus Englands wolle die französischen Frauen und Kinder hungern lassen und Amerika gebe den Einflüsterungen des Lord Halifax nach und verweigere jede Lebensmittellieferung. Mit den heuchlerischen Mitteln Lord Halifax, mit dem theatralischen Schabe christlicher Barmherzigkeit verweigere man den Transport von Lebensmitteln an die Frauen und Kinder Europas. Der Plan reiner Menschlichkeit sei von Großbritannien auf Verlangen von Lord Halifax auch von der Regierung der USA zurückgewiesen worden.

kann auch im März uns nochmals seine Macht spüren lassen, vor er abtritt. Immerhin wollen wir Optimisten sein und das Beste hoffen — das heißt, einen zeitigen Frühling ohne Rückschläge.

Anfrage der Firma an Einzelhandelsgeschäften Das Reichswirtschaftsministerium hat nach einer Mitteilung der Industrie- und Handelskammer zu Jittau entsprechend der Rechtsprechung in der letzten Zeit nochmals ausdrücklich festgelegt, daß in Bezug auf Firmenausschriften für offene Wäden die Vorschriften des § 15 a der Reichsgewerbeordnung auch für Kapitalgesellschaften gilt. Danach muß die Handelsfirma an der Außenfront oder am Eingang des Ladens in deutlich lesbare Schrift angebracht werden. Dies gilt also für die eingetragene Firma einer Aktiengesellschaft oder einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Bei Zweigniederlassungen muß die Firma der Zweigniederlassung auf dem Firmenschild vermerkt werden.

Niedersteina. Filmabend der NSDAP. Der Filmabend, der am letzten Donnerstag von der Ortsgruppe der NSDAP im Saale des Gasthofs zum Vergnügen abgehalten wurde, war von den Einwohnern des Ortsgruppenbereiches besonders stark besucht. Die Veranstaltung wurde von Ortsgruppenleiter Pp. Ulrich unter begründeten Worten eröffnet. Neben der Wochenschau und einem Beifilm kam das allseitig schon bekannte Filmmittel „Achtung, Feind hört mit!“ zur Ausführung. Hierzu legte Ortsgruppenleiter Ulrich allen Volksgenossen nahe, auf welche Art, sei es nun bewußt oder unbewußt, unseren Feinden Informationen übermittelt werden, die für das deutsche Volk von großem Schaden sein können. Wie wichtig diese Ermahnungen immer wieder sind, zeigte der vor Augen geführte Film, der mit großem Interesse von den Besuchern aufgenommen wurde.

Ramenz. Die 37. Jahresversammlung des Tierschutzvereins für Ramenz und Umgegend fand am Donnerstag im Hotel Lehmann statt. Der 1. Vorsitzende Walter Berned gedachte zunächst der im letzten Geschäftsjahre verstorbenen Mitglieder Frl. Goldberg, Frl. Oswald, Justizrat Bogit, Barrer Schreiber, Fabrikbesitzer Max Reif, Buchfabrikant R. Minckwitz und Tierarzt Haeder (Großrührsdorf). Hierauf verlas der 1. Schriftführer Paul Meier den Jahresbericht, aus welchem hervorging, daß der Ramenzer Tierschutzverein eine gute Aufwärtsentwicklung nimmt und durch seine Tätigkeit vermittelnd und helfend dem Tierschutz dient. Darauf gab der 1. Kassierer Schuldirektor Grunewald den Kassenbericht, der von geordneten Kassenverhältnissen zeugte. Anschließend besahe sich der Vorsitzende sodann mit der vom Verein geleisteten Arbeit. Der Ramenzer Tierschutzverein hat auch die kostenlose Züchtung von kranken und altersschwachen Tieren übernommen. Für diesen Zweck wurde ein Dolzenschuß-Apparat angekauft, durch den eine sofortige und schmerzlose Züchtung der Tiere erfolgt. — Für über 30jährige treue Mitgliedschaft konnten mehrere Mitglieder mit Ehrenurkunden ausgezeichnet werden. Der Verein zählt gegenwärtig 100 Mitglieder. Zu Kassenprüfern wurden Oberlehrer Wilhelm und Studententat Milde berufen. Für Königsbrück und Umgegend wurde eine Zweiggruppe gegründet. Nachdem Schuldirektor Grunewald dem 1. Vorsitzenden Berned besonderen Dank für seine Mithewaltung gezollt hatte, schloß dieser mit der Bitte um weitere unterstützende Mitarbeit und Dank die Jahreshauptversammlung.

Ramenz. Der letzte Veteran von 1870/71. Mit Friedrich Gustav Kühne wurde einer der ältesten hiesigen Einwohner und zugleich der letzte Ramenzer Altveteran von 1870/71 zu Grabe getragen. Mit seinen 90 Jahren war er noch ein sehr eifriger Anhänger des NS-Reichskriegerbundes gewesen und hatte sich auch noch an der Straßensammlung am 18. August v. Js. für das Deutsche Rote Kreuz aktiv beteiligt.

Ramenz. Einbrüche aufgeklärt. Die im Oktober 1940 in Ramenz ausgeführten Einbrüche in eine Gastwirtschaft und eine Kantine sind geklärt worden. Sie konnten jetzt dem vor einiger Zeit hier festgenommenen Einbrecher nachgewiesen werden.

Arnsdorf. Tödlich überfahren. Am Donnerstag nachmittag wurde auf Bahnhof Arnsdorf der bei einer Dresdener Firma beschäftigte 63 Jahre alte Bauarbeiter Erwin Jentsche aus Kleinwolmsdorf bei Radeberg von einem ausfahrenden Personenzug tödlich überfahren.

Helmsdorf b. Stolpen. 101 Jahr alt. Eine der ältesten Einwohnerinnen Sachsens, die Altbauerin Emilie Oneuf, konnte am Freitag ihren 101. Geburtstag begehen.

Dresden. Gasvergiftung. Am Donnerstagabend fanden die Kinder eines 34 Jahre alten Eheannes in der Küche eines Wohngrundstückes am Kontordienplatz ihren Vater und zwei Geschwister. Knaben im Alter von dreieinhalb und anderthalb Jahren gasvergiftet auf. Die sofort zur Hilfeleistung herbeigerufene Feuerchutzpolizei konnte den Mann und das jüngste Kind nach längerer Sauerstoffhilfeleistung ins Leben zurückrufen, während bei dem drei Jahre alten Knaben die Hilfe zu spät kam. Die Untersuchung über den Vorfall ist noch im Gange.

Wehrhaft und opferbereit

Appell der SA und SA-Wehrmannschaften in Dresden

Wenn am kommenden Sonntag in Dresden die SA und die SA-Wehrmannschaften zu einem Appell antreten, dann marschieren sie im Geiste Horst Wessels, dessen Todestag sich an diesem Tage jährt. Sie marschieren wie einst für ein großes Ziel, für die deutsche Freiheit, und ihre Gedanken werden bei den Kameraden sein, die das Brautband mit dem grauen Tod der deutschen Wehrmacht verknüpft haben. So wird es mehr sein als ein Erinnerungsmarsch. Es wird sein ein Appell des deutschen Geistes, der wehrhaft und opferbereit, seine tiefste Verantwortung im Leben und Sterben Horst Wessels gefunden hat. Und dem entspricht es auch, wenn mit Gauleiter Mutschmann auch der Stellvertretende Kommandierende General des IV. RA sowie SA-Obergruppenführer Schepmann zu den Männern sprechen werden.

Bisher höchste Spende für das WSW

Tag der Deutschen Polizei brachte 31,5 Millionen

Die am „Tag der Deutschen Polizei“ durchgeführte Sammlung für das Winterhilfswerk hat nach den endgültigen Meldungen das Ergebnis von 31,5 Millionen Reichsmark erbracht. Zu diesem Betrag haben die einzelnen Angehörigen der Deutschen Polizei und ihrer Hilfsorganisationen aus eigenen Mitteln neben ihren laufenden sonstigen Spenden eine besondere Opferspende von über drei Millionen Reichsmark beigetragen.

Mit dieser bisher höchsten Spende für das Winterhilfswerk hat das deutsche Volk in der Kriegszeit erneut ein eindringliches Bekenntnis für den Führer und sein Werk abgelegt und hat zugleich auch mit diesen einmaligen Zahlen die, still und oft unbemerkt, in nationalsozialistischem Geiste geleistete Arbeit seiner Polizei in überzeugender Form anerkannt.

Wenn in den luftgefährdeten Gebieten wie Düsseldorf und Hamburg oder in den neuen Ostgauen, z. B. Rattowitz, das Sammelergebnis besonders hoch ist, so zeigt sich hierin mit allem Nachdruck die feste Siegeszuversicht des deutschen Volkes, das durch diese überwältigenden Zahlen seine unwandelbare Treue zum Führer betundet.

Opferaufkommen fast verdoppelt

Tag der Deutschen Polizei erbrachte über 1,6 Millionen RM

Der Tag der Deutschen Polizei am 15. und 16. Februar war auch im Gau Sachsen von besonderem Erfolg gekrönt, erbrachte er doch zugunsten des Kriegs-Winterhilfswerkes als vorläufiges Ergebnis

1 634 355,09 Reichsmark.

das sind rund 91 v. H. mehr als im Vorjahre. Immer höher werden die Sammelergebnisse, immer mehr schließt sich die Bevölkerung zusammen in dem Willen, sich der Opfer der Soldaten würdig zu erweisen.



HJ. Bann Ramenz (178)

Auf Grund des Auftrages des Herrn Landrates zu Ramenz werden hiermit die Jugendlichen des Geburtsjahrganges 1923 hiermit zu folgenden Erfassungsausschüssen der Hitlerjugend im Bann 178 aufgerufen.

Die Jugendlichen dieses Geburtsjahrganges haben zu den unten festgesetzten Appellen wie folgt zu erscheinen:

Am Sonntag, 23. 2., früh 8 Uhr im HJ-Heim Bischheim folgende Ortschaften:

Bischheim, Häslich, Gerdsdorf, Möhrsdorf, Ober- und Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau.

Am Donnerstag, 27. 2., 20 Uhr, in der Volksschule zu Pulsnitz für folgende Ortschaften:

Pulsnitz (Stadt) und Pulsnitz Weßner Seite.

Am Freitag, 28. 2., 20 Uhr, im HJ-Heim Bretzig für folgende Ortschaften:

Bretzig, Hauswalde, Dhorn.

Ferner hat jeder Jugendliche des Jahrganges 1923 die im Aufruf enthaltenen Bestimmungen zu beachten. Zuwiderhandlungen gegen die Jugenddienstpflicht werden nach den bestehenden Bestimmungen geahndet.

Der R.-Führer des Bannes Ramenz (178) gez.: Handrich, R.-Bannführer.

Hitlerjugend, Gefolgschaft 13/178

Die heute abend stattfindende BDM-Veranstaltung ist für die Dhorner Scharen Pflichtdienst. Wir stellen 19.30 Uhr am Rathaus.

Der Hauptführer der Gefolgschaft 13/178, Kretschel.

Betr.: BDM-Werk „Glaube und Schönheit“

Gymnastik. Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß alle in keiner anderen Arbeitsgemeinschaft eingegliederten Mädel jeden Mittwoch von 20.30 bis 22 Uhr zur Gymnastik in der Turnhalle zu erscheinen haben.

Berlarbeit. Am Montag, 24. 2., pünktlich 18.30 Uhr ist wieder Dienst. gez. Kühne.

Ortliches und Sächsisches

Nachwinter

In der Kunst, sich über etwas Unangenehmes mit einer geschickten Selbsttäuschung hinwegzusetzen, haben es die Menschen zu beachtenswerter Meisterschaft gebracht. Als eine solche Unannehmlichkeit wird von vielen der Winter empfunden, sozusagen als Fremdkörper, der eigentlich gar nicht in den Jahresablauf hinein gehört. Da er auch doch nicht übergangen werden kann, so sucht man ihn zu verkürzen, läßt ihn zwar noch bis Ende Januar gelten, im Februar aber wird die ihm gegenüber eingenommene Haltung von Tag zu Tag ablehnender. Man weist an Hand seit Jahren geführter Tagebücher unwiderleglich nach, daß es im Februar schon recht frühlingshafte Tage geben könne, wenn auch die Wetterkundigen dabei bleiben, daß auch der Februar ein Wintermonat sei. Jedenfalls ist die Zahl derjenigen, die den Winter satt haben, schon riesengroß, mögen auch die kleinen und großen Winterportler einen anderen Standpunkt einnehmen.

In unserem Winterüberdruß suchen wir emsig nach Zeichen, daß es mit seiner Macht abwärts geht. Dabei kommt uns die Sonne zu Hilfe, die seit der Wintersonnenwende schon mächtig aufgeholt hat und selbst im Januar den Schnee von den Dächern und die Eisblumen von den Fenstern wegzuwischen instandte war. Von Tag zu Tag wächst der Bogen an Höhe und Länge, den die Himmelskönigin scheinbar über dem Horizont beschreitet. Es wäre aber kurzfristig von uns, schon in diesem Monat warme Tage herbeizuwünschen, denn wie leicht kann im März dann ein Kälteeinbruch eintreten, der dann unter den bloßgelegten Saaten und vorwichtigen Knospen Unheil anrichtet.

Nichts ist gegen den Gebrauch einzuwenden, die Jahreszeiten, sei es auch nur für den Privatgebrauch, zu halbieren, das heißt von einem Vorwinter und Nachwinter zu reden, ohne sich dabei kleinlich auf irgendein Datum festzulegen. Erfahrungsgemäß ist der Januar der Monat der größten Kälte; was nach ihm kommt, kann so schlimm nicht mehr werden, zumal zwei strenge Winter nicht aufeinanderzufolgen pflegen. Lassen wir darum den Nachwinter noch eine Weile gelten als Brücke zum Vorfrühling. Erscheint es auch manchmal noch zu früh, schon jetzt an Ostern zu denken, so ist doch der Gedanke ermunternd, dieses Fest mitten im Frühling zu erleben. Weßhalb sollen wir uns nicht auf den Einzug des Lenzes freuen, der im südlichen Teil unseres Vaterlandes nicht mehr lange auf sich warten lassen wird, mag auch im nördlichen Deutschland der Winter noch seine vergeblichen Bemühungen um seine Herrschaft eine kurze Frist forsetzen. Seine Tage sind gezählt, denn wir leben ja schon im Nachwinter.

Pulsnitz. Betr. Steuererklärungen. Auf die im Amtlichen Teil der Ausgabe vom 25. 1. 1941 ergangene Auforderung des Finanzamtes, die Steuererklärungen für die Veranlagung der Einkommensteuer, Wehrsteuer, Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer für 1940 und der Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1941 in der Zeit vom 1. bis 25. Februar 1941 abzugeben, wird wegen ihrer Wichtigkeit noch an dieser Stelle aufmerksam gemacht. — Jeder bewahrt sich vor Schaden, wenn er die Steuererklärung sorgfältig nach bestem Wissen und Gewissen vollständig und richtig ausfüllt und rechtzeitig abgibt.

Die Stare kehren zurück. Aus verschiedenen Orten wurde in den letzten Tagen bereits das Beobachten der ersten Stare gemeldet. Auch in unserer Gegend hat man dieser Stare die ersten gefiedereten Schwarzröde beobachtet. Wie eine Schwalbe noch keinen Sommer macht, so gewiß machen auch einzelne Stare noch keinen Frühling. Der alternde Winter



Bilderbogen aus der Gauhauptstadt

(NSG.) Gauleiter Martin Mutschmann sprach zu den sächsischen Arbeitsdienstführerinnen, die im Deutschen Hygiene-Museum zu einer Arbeitstagung zusammengekommen waren. Er wies sie dabei auf ihre Pflichten hin. Allezeit müßten sie den Arbeitsmädchen Vorbild und Erzieherin sein.

Dem Gedenken Horst Wessels, dessen Todestag der 23. Februar ist, dient ein Erinnerungsmarsch der SA durch die Gauhauptstadt, der durch die SA-Gruppe Sachsen am Sonntag veranstaltet wird. Auf dem Adolf-Hitler-Platz ist eine Kundgebung geplant, bei der neben Obergruppenführer Schepmann, Gauleiter Mutschmann und der Stellvertretende Kommandierende General des IV. AK. sprechen werden.

Der Oberbürgermeister der Hansestadt Hamburg Krognann weilt in Begleitung führender Hamburger Parteigenossen in Dresden, wo er von Gauleiter Mutschmann empfangen wurde. Hamburgs Oberbürgermeister dankte für die vorbildliche Aufnahme und Betreuung vieler Hamburger Mütter und Kinder im Rahmen der erweiterten Landverschickung. U. a. wurde dem NSB-Müttererholungsheim Augustusbad ein Besuch abgestattet.

Auf Einladung der NSDAP. weilt der Dichter und völkische Vorkämpfer Georg Stämmeler in Dresden. Er sprach in einer Morgenfeier im Festsaal des Hygiene-Museums und vor der Führerschaft der Dresdner Hitler-Jugend, ferner in der Hochschule für Lehrerbildung.

Dem Gedenken Kurt Kluges war eine Feierstunde des Reichswerkes „Buch und Volk“ im Reichspropagandaamt Sachsen angedacht. Die tiefe Bekanntheit, die den Dichtungen Kluges

inneohnt, lag über der Feierstunde. Alfred Jächle gedachte dabei des Dichters, der im Vorjahre auf einer Frontreise einem Herzschlag erlag.

Unsere Hitler-Jugend setzte sich mit besonderer Tatkraft für die Werbung der W. W. - Lotterie ein. Sie unterstützt die grauen Glücksmänner beim Verkauf von Losbriefen. Die Aktion wird zum Wochenende durchgeführt.

Die Kreisleitung Dresden veranstaltete ein Konzert im Vereinshausaal. Ein Musikcorps der Kriegsmarine spielte auf und wurde begeistert empfangen. Die Zuhörer zwangen die Blauen Sungen zu immer neuen Zugaben.

Ein gediegenes musikalisches Ereignis war das Festkonzert des Bagreuzer Bundes im Gewerbehaus, das zum Besten des Deutschen Roten Kreuzes durchgeführt wurde. Unter den Ehrengästen sah man auch Frau Winifrid Wagner (Bagreuth), die die Schirmherrschaft dieser ganz ausgezeichneten



22. Februar: Beginn 18,25 Uhr, 23. Februar, Ende 8,01 Uhr

Konzerte übernommen hatte, mit ihrem Sohn Wolfgang, Generalmusikdirektor Prof. Dr. Karl Böhm bot mit der Sächsischen Staatskapelle ein erlebtes Programm.

Im Staatlichen Schauspielhaus Dresden wurde von dem Ungarn Nikolaus Asztalos das Lustspiel „Die Nacht in Siebenbürgen“, das der Wiener Friedrich Schreyvogel überlebte, erstmalig aufgeführt. Sein Inhalt, eine glänzende Regie und ausgezeichnete Darstellung wirkten zusammen, so daß die Premiere ein großer Erfolg war.

Im Komödienhaus war es das köstliche Lustspiel von Nitzendorf „Liebesbriefe“, das glänzend aufgemacht die zahlreichen Besucher des ersten Abends begeisterte.

Das Gastspiel des weltberühmten Komikers Charlie Rinaldi im Sarrafani-Haus findet nach wie vor den Beifall vieler. Der hunderttausendste Besucher erhielt eine besondere Ehrengabe.

Die Abt. Volks- und Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk gibt über alle Fragen betr. Pflichtenahemädel und Hauswirtschaftslehrlinge in jedem Ort gern Auskunft!

Hauptgeschäftsführer: Walter Mohr, Stellvert.: Walter Hoffmann. Verantwortlich für Anzeigen, Heimatteil, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz.

Vergißmeinnicht

Niedersteina

Morgen Sonntag **Großer Fastnachts-Ball**
von 19.00 Uhr an

Festsaal zur Klinke, Bretznig

Sonntag, den 23. Februar, ab 19 Uhr

Großer Ball-Betrieb!
Starkbesetztes Orchester

Voranzeige! Dienstag, den 25. Februar

Der fidele Fastnachts-Ball!

Freundlichst laden ein Walter Eisold und Frau

„Grüner Baum“ Großröhrsdorf

Sonnabend und Sonntag **Tanz**
ab 19 Uhr

Es laden herzlichst ein Rudolf Knappe und Frau

Ein frischer Transport ostpreussischer

Kühe und Kalben

ist eingetroffen und steht nach Ablauf der Quarantäne zum Verkauf.



Biehhandlung Rönchsch, Bretznig

Tüchtiger Pfefferkühler

welcher in der Lage wäre, nach dem Kriege mein Geschäft zu übernehmen, sofort gesucht. Gute und sichere Existenz auch ohne Marktbesuch.

Schäfers Honigkuchen-Bäckerei, Dresden N.,
Rehsefelder Straße 72

Familiennachrichten aus auswärtigen Blättern

Gestorben:

Großröhrsdorf: Paul Senf. — Frau Clara verw. Thomas.
Bretznig: Emil Paul Senf.
Brauna: Erbhofbauer Kurt Edwin Menschner.
Bischofswerda: Frau Anna Klara König geb. Poffelt.

Dürfen Rheumatiker Fleisch essen?

Noch vor gar nicht so langer Zeit glaubte man, daß Fleischgenuß eine der hauptsächlichsten Ursachen von Rheuma und Gicht darstelle. Heute wissen wir, daß dies doch nur sehr bedingt richtig ist. Zu reichlicher Fleischgenuß ist über ungünstig, aber völliges Verlassen von Fleisch und anderen eiweißhaltigen Nahrungsmitteln führt nur in seltenen Ausnahmefällen zur Heilung. Der Weibstraß der Rheumatiker schadet ein mäßiger Fleischgenuß nicht, wenn nur die Hauptnahrung aus reichlich Gemüse, Obst, Salaten und dergleichen besteht. Wichtig ist eine im ganzen knappe und mäßige Kost und das Verlassen aller Nahrungsmittel.

Nicht zu vernachlässigen ist auch die arbeitsmäßige Behandlung. Seit 25 Jahren ist Logal eines der bekanntesten Rheumamittel. Logal hat sich nicht nur bei allen rheumatischen Beschwerden, Glieder-, Gelenk- und Muskelschmerzen hervorragend bewährt, sondern auch bei Gicht, Neuralgien, Ischias, Grippe und Erkältungskrankheiten. Logal-Tabletten wirken schmerzstillend, fördern die Heilung und helfen Arbeitsfähigkeit und Wohlbefinden bald wieder her. Logal verdient auch für Rheumatiker Sie bekommen Logal zum Preise von M. —.99 und M. 2.42 in jeder Apotheke.

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farbige illustrierte Buch „Der Kampf gegen Rheuma, Nervenschmerzen und Erkältungskrankheiten“ vom Logalwerk, München 8-D/2.

Für die uns zur Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlichst zugleich im Namen unserer Eltern

Ing. Armin Klemm
und **Frau Dora**

geb. Zumpe

Chemnitz — Pulsnitz

Ihre Vermählung geben bekannt

Gerhard Bein
Erna Bein

geb. Simon

Leipzig S 3 22. 2. 1941 Ronneburg/Thür.
Kaiserin-Augusta-Str. 77 Altenburger Str. 56

Beleihung — Kauf — Verkauf

von Garderobe, Wäsche, Stoffe, Pelze, Teppiche, Brillanten, Schmucksachen, Uhren, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Photo, Radio, Ferngläser, Bestecke, Porzellan usw.

Leihhaus Karl Wahl, DRESDEN-A 1
Amalienstraße 22, I
13 und 1/29—15—17 Uhr, Sonnabend 9—15 Uhr

Schneller Bedienung halber

bitten wir, freundlichst zugedachte Aufträge für **Färberei und chemische Reinigung Ihrer Frühjahrs-Garderoben schon jetzt aufzugeben.** Sie haben dann am 1. Frühjahrstage keine Kleidersorgen.

E. Lehmann, Färberei und Bischofswerda

Straße der SA 28, Ruf 285

Annahmestellen i Pulsnitz: **Otto Schmidt, Kurze Gasse 3**
„ **Marg. Turra, Hauptmarkt 11**
Friedersdorf: **Frau Milda Kaiser**
Oberlichtenau: **Erich Mager.**

D. R. K.

Bereitschaft (m) 2 Ramenz, Zug 1
Montag, 24. 2., 20 Uhr, Dienst im Plätzraum der Volkshochschule. Erscheinen aller ist Pflicht.
Bachstein, DRK-Wachführer.

Kauft bei unseren Inserenten!

Augenstärkung

- bei Ermattung, Ueberanstrengung, verschwommenes Sehbild, Drücken, Zwinkern und Augentränen durch Hofapotheker
- Schaeffers bewährtes

Vegetabilisches Augenwasser

Zu haben: **Mohren-Drogerie**
inh. W. Polske

Ihr Mechaniker

führt auch heute noch Ihre Schreibmaschinen-Reparatur prompt aus. Nur kann er Sie nicht mehr so oft besuchen. Eilige Reparaturen bringt: Spedition Maukisch, Pulsnitz mit nach Dresden und denselben Tag zurück

Kurt Melde Ruf: 16954
Schreibmaschinen-Fachgesch.
Dresden-A. 1., Wettinerstr. 15

„Nicoton“ althewährt gegen **Bettnässen**
Preis RM 2.90. In allen Apotheken

Junge

welcher Lust hat das Bäderhandwerk zu erlernen, findet Ostern gute Lehrstelle bei guter Kost u. Wohnung. Ang. unt. **HS 2** an d. Geschäft, d. Ramenzer Tagesblattes Ramenz Sa.

1 starke Kalbe mit Kalb
steht zum Verkauf

Martin Schreier
Großröhrsdorf

M. Brockmann's
ja, da
Hymmer's!
Mehr Milch, mehr Eier, hochbewerlete Kaninchen durch die gewürzte Futterkalkmischung
Znowog-Milch



Rein und voll ist das Aroma

der so beliebten Sultan-Zigaretten. Orienttabate bester Qualitäten in neuzeitlicher Verarbeitung und Mischung geben den Sultan-Zigaretten ein volles und würziges Aroma. Beim bedächtigen Rauchen lösen sie Zufriedenheit und vollen Rauchgenuß aus.

SULTAN
NR.6

3 1/3 Pf

Gasth. Pulsnitz M.S.

Sonnabend, Sonntag und Dienstag (Fastnacht) **Wir bitten zum Tanz!**
Anfang: Sonnabend und Dienstag um 19 Uhr; Sonntag um 18 Uhr

Ihre Vermählung geben bekannt

Werner Lange

Leutnant in einem Inf.-Regiment

Christa Lange geb. Söhnel

z. Zt. im Felde

22. Februar 1941

Pulsnitz

An die öffentliche deutsch-christliche Gottesfeier morgen Sonntag um 15 Uhr in der Gottesackerkirche in Pulsnitz wird hiermit erinnert.

**Wermuthwein!
Apfelwein!
Kräuterfruchtwein!**
solange der Vorrat reicht in der
Fach-Drogerie M. Zentisch

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange meines lieben Gatten, unseres Vaters, Schwieger- und Großvaters

Herrn Postassistent i. R.

Friedrich Ernst Ehrig

sprechen wir hiermit **unseren herzlichsten Dank** aus
Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Müller für die tröstenden Worte, sowie den Vertretern des Postamtes und der Kriegerkameradschaft Pulsnitz für ehrendes Geleit und Nachruf.

Isolde verw. Ehrig

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen

Pulsnitz, am 22. Februar 1941

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied unser Werkmeister, Herr

Rudolf Ziegenbalg

im blühenden Alter von 36 Jahren

Für unseren Betrieb ein bitterer Verlust

Seine hohen Talente und ganz besonders sein kameradschaftlich tadelloses Wesen erhöhen den Schmerz um den Verlust und werden uns dauerndes Vorbild bleiben

Pulsnitz

**Betriebsführung und Gefolgschaft der
Firma M. Edwin Ziegenbalg**

4000 RM

als Hypothek auszuleihen.
Angebote unter B 22 an
die Geschäftsstelle d. Blattes

Kraftwagenführer

Ein äußerst zuverlässiger
für Personenwagen sofort
gesucht. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle dieses Blattes

Kleingärtnerverein e. B. Pulsnitz

Am Sonnabend, 1. März, 20 Uhr, findet unsere diesjährige

Hauptversammlung

im Bürgergarten statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechenschaftsbericht.
3. Eingänge.
4. Kleingärtnerisches.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingte Pflicht.
H. Bachstein, Vereinsleiter.



Nach langem Warten zur bitteren Gewißheit!
Wir erhielten nun die erschütternde Nachricht, daß auf einem Feindflug gegen England unser heißgeliebter Sohn und Bruder, mein herzensguter Enkel und Pflegesohn, unser lieber guter Neffe und Onkel, der Sturzkampfflieger

Uffz. Hans Boßdorf

Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse

im blühenden Alter von 23 Jahren in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland gefallen ist.

Wer unseren lieben Entschlafenen gekannt, wird unseren Schmerz ermessen. Dir aber, geliebter Hans, rufen wir in Dein so frühes, fernes Grab nach »Ruhe sanft!« und »Habe Dank!« Leicht sei Dir die fremde Erde!

In unsagbarem Herzeleid

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Pulsnitz, Lichtenberg, Pulsnitz M. S.

Viel zu früh bist Du von uns geschieden,
Du warst so gut, wir liebten Dich so sehr,
In diesem Schmerze stehen wir und wehnen,
Wir suchen Dich und finden Dich nicht mehr.



NACHRUFI

Nach vielen todesmutigen erfolgreichen Einsätzen für sein Vaterland blieb in Feindesland unser Arbeitskamerad

Flieger - Uffz.

Hans Boßdorf

Inh. des E. K. I. und II. Kl.

Sein Name wird weiter in unserer Gemeinschaft leben und mit Stolz werden wir jederzeit dieses bescheidenen Menschen und so wackeren Kämpfers gedenken!

Führung und Gefolgschaft der Firma Kurt Gräte

Pulsnitz, 22. 2. 1941

Gebrauchte Kartons abzugeben

Erich Diebel, Pulsnitz M.S.
Ruf 617

Stragula = Lack!

wieder erhältlich in der
Fach-Drogerie M. Zentisch

Hierdurch die traurige Nachricht, daß nach kurzer Krankheit mein lieber, guter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Herr August Schmidt

nach einem arbeitsreichen Leben im fast vollendeten 73. Lebensjahre sanft und friedlich entschlafen ist.

In stiller Trauer **die Hinterbliebenen**

Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großröhrsdorf
Dresden, Sömmerda, 21. Februar 1941

Mühe und Arbeit war Dein Leben
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Die Beerdigung findet am Montag, den 24. Februar, 14.30 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß mein lieber, guter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater

August Söhnel

Auszügler

im Alter von 72 Jahren für immer von uns gegangen ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Großnaundorf, 22. 2. 1941

Die Beerdigung findet am Montag, den 24. 2. 14 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Deutschland gestaltet die Zukunft

Die wichtigen Angriffe der deutschen Luftwaffe und die harten Schläge, die unsere Seestreitkräfte sowie unsere U-Boote den Briten zugefügt haben, haben England gelehrt, was es heißt, Kriegsschauplatz zu sein. Nun muß auch England, das bisher so gern andere Völker in den Krieg stürzte, während es selbst in Sicherheit saß, am eigenen Leibe erfahren, was ein Krieg bedeutet. Kein Wunder, daß die Wirklichkeit den Briten längst nicht mehr behagt. Im Zusammenhang damit steht das plötzliche Anwachsen einer Literatur, die sich mit der Führung des Krieges und mit der Zukunft Europas nach dem Kriege beschäftigt und die sich insbesondere in den Kreisen der britischen Arbeiterschaft größter Beliebtheit erfreut. Gemeinsam ist allen diesen Büchern die Forderung, daß dieser Krieg einen großen Fortschritt in der politischen und wirtschaftlichen Freiheit der Massen bringen muß, und zweitens die Meinung, ein solcher Fortschritt sei erst „nach dem Sturz Adolf Hitlers“ zu erreichen.

Weltfremder kann niemand sein, als diese Autoren, die solche Sätze schreiben. Die politische und wirtschaftliche Freiheit, die nach Ansicht der Palatin der britischen Plutokratie der neue Krieg den Volksmassen bringen soll, ist schließlich in Deutschland längst verwirklicht worden. Das nationalsozialistische Deutschland hat ebenso wie den Kapitalismus, so auch die Formaldemokratie überwunden und den breiten Volksmassen jene Freiheit verschafft, über deren Erlangung man sich in England bis zur Stunde den Kopf zerbricht. Es ist das nationalsozialistische Deutschland, in dem Herkommen und Geburt nichts mehr gelten, dafür die Leistung alles. Es ist das nationalsozialistische Deutschland, das der breiten Masse nicht Almosen gewährt, sondern den vollen Anteil an Kulturleben. Es ist das nationalsozialistische Deutschland, dessen Werttätige hinausgefahren sind in die norwegischen Fjorde, in den sonnigen Süden und die an geeigneten Plätzen des Vaterlandes, losgelöst vom Alltag, im Ady-Urlaub wirkliche Erholung gefunden haben. Und wenn dieser Sozialismus der Tat allüberall die Zukunft gestalten soll, dann ist eben die Voraussetzung dafür, daß der Führer sein Werk vollendet.

Wenn britische Autoren in völliger Verkennung dieser Lage nun zur Vernichtung des Führers aufrufen, dann zeigt gerade das, daß es der britischen Plutokratie und ihren Helfershelfern mit ihrem Sozialismus gar nicht ernst ist. Auch hier haben wir es wiederum mit einer echt britischen Heuchelei zu tun. Man verspricht den Massen freigebig goldene Berge, während gleichzeitig hochmütig jede Voraussetzung zur Erfüllung dieser Versprechungen beiseite geworfen wird. Zum Glück für Europa hängt nun aber die Gestaltung der Zukunft weder von der Einsicht der britischen Plutokratie, noch von der Macht Englands ab, sondern es ist das deutsche Schwert, es ist der Lebenswille des deutschen Volkes, es ist die Arbeitskraft der deutschen Nation, die das Europa nach dem Kriege gestalten werden! Die soziale Revolution, die nach den Neuerscheinungen auf dem englischen Büchermarkt jetzt in der angelsächsischen Literatur aufblüht, ist in Deutschland längst Wirklichkeit geworden. Das nationalsozialistische Deutschland aber hat es nicht nötig, soziale Appelle und Ermahnungen an die Welt zu richten, weil es der Welt die neue Ordnung und die neue Gemeinschaft vorlebt.

Wenn in der neuen Literatur Englands, die übrigens auch von der englischen Arbeiterpartei und von dem Gewerkschaftskongress begünstigt wird, schließlich anerkannt wird, daß die Demokratie Fehler gemacht habe, daß die alte Gesellschaftsform Kritik herausfordere, und wenn weiter Angriffe gegen die schuldbeladenen Mitglieder jener Regierung Chamberlain gerichtet werden, die den neuen Krieg zu verantworten hat, dann erfolgt alles das reichlich spät. Als Deutschland gegen die Fehler der Demokratie, die immerhin Schandtat, wie das Versäulen Friedensbündnis einschließen, angeht, hat, als der Führer die Wiedergutmachung des dem deutschen Volke angetanen Unrechts gefordert und den Weg in die friedliche Revision gewiesen hat, da war es England, das diese Bemühungen konsequent sabotierte. Ähnlich reaktionär ist der britische Geist aber auch heute. Wer die Vernichtung des Führers fordert, fordert die Vernichtung Deutschlands, und es ist deshalb nur abgrundtiefe Verlogenheit, wenn diese Subjekte im gleichen Atemzuge auch noch ein paar Worte über die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit Deutschland einsprechen. Im Grunde genommen haben wir es also nur mit einer neuen Heftkampagne derart zu tun, durch die England sich im Jahre 1918 den Sieg, den es mit der Waffe nicht erreichen konnte, erschließen hat. Inzwischen hat sich jedoch einiges geändert! In einer schlimmen Lebenszeit hat Deutschland erfahren müssen, daß die Politik Englands gefordert wird von der Habgier, von der Herrschsucht und von der Brutalität. Und darum erfordert eben die Zukunft Europas die Vernichtung der britischen Macht. Die Gestaltung der Zukunft aber ist die Mission Deutschlands und damit Adolf Hitlers.

Der Stabschef der SA hat den diesjährigen Literaturpreis der SA für Kunst und Wissenschaft dem SA-Sturmführer Dr. Hans Snyders zuerkannt. Snyders erhielt den Preis, der alljährlich am Todestage Horst Wessels, dem 23. Februar, verliehen wird, für seine Bücher „SA-Wehrmannschaften — wehrbereites Volk“ und das „Tagebuch eines Sturmführers“. Er hat in ihnen den Wehrerziehungsauftrag der SA, die Einsatzbereitschaft und den Kampf des SA-Mannes lebendig geschildert. Weltbild



Angriffe gegen britische Geleitzüge

Drei Handelsschiffe mit 115000 BRT. versenkt, vier größere Schiffe schwer beschädigt. — Erfolgreiche Bombenangriffe gegen Hafens- und Dockanlagen. — Wirkungsvolle deutsche Luftangriffe im Mittelmeerraum.

DNB, Berlin, 21. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Angriffen gegen feindliche Geleitzüge im Seegebiet um England versenkte die Luftwaffe drei Handelschiffe mit zusammen 11500 BRT. und beschädigte vier größere Schiffe schwer.

Der Feind verlor im Luftkampf bei Dover zwei Jagdflugzeuge vom Muster Spitfire.

In der Nacht zum 21. Februar richteten sich erfolgreiche Bombenangriffe gegen Hafens- und Dockanlagen im Themsegebiet und am Bristolkanal. Ein Hafen an der Westküste wurde vermint.

Im Mittelmeerraum griffen deutsche Kampfflugzeuge britische Truppenansammlungen bei El Breda und einen Hafen in Libyen wirkungsvoll an.

Der Feind warf in der letzten Nacht an einer Stelle im besetzten Gebiet Bomben, ohne Schaden anzurichten.

Bewaffnetes britisches Handelsschiff versenkt

Nach einer Reuter-Meldung bedauert die britische Admiralität, mitteilen zu müssen, daß das bewaffnete Hilfschiff „Crispin“ versenkt worden ist. Die nächsten Angehörigen der Opfer seien benachrichtigt.

Das Hilfschiff war 5051 BRT. groß und wurde im Jahre 1935 gebaut.

Der für England fahrende norwegische Dampfer „Eib“ (1159 BRT.) aus Farfud lief am 19. Februar an der spanischen Küste auf einen Felsen bei Capreton und sank. Die Besatzung wurde gerettet.

14 Feindflugzeuge vernichtet

Deutscher Luftangriff auf Bengasi. — Bomben auf britische Nachschubkolonnen und Verteidigungsstellungen.

DNB, Rom, 21. Februar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front kein Ereignis von besonderer Bedeutung. Unsere Luftwaffe hat feindliche Trup-

pen, Nachschubkolonnen und Verteidigungsstellungen gründlich mit Spreng- und Spaltbomben belegt. Unsere Jäger lieferten einen neuen Beweis ihres Mutes. Sie schossen im Kampf mit zahlenmäßig überlegenen Verbänden von Gloucester- und Pal-Flugzeugen zwölf feindliche Flugzeuge ab. Eines unserer Flugzeuge wurde abgeschossen, zwei weitere sind mit Toten und Verwundeten an Bord zurückgekehrt.

In Nordafrika die üblichen Aufklärungsunternehmungen unserer schnellen Kolonnen. Im Gebiet von Kufra haben unsere Flugzeuge feindliche Stellungen bombardiert und deutlich erkennbare Brände hervorgerufen. In der Nacht des 20. Februar haben deutsche Flugzeuge den Stützpunkt Bengasi, Flugplätze und Artilleriestellungen des Feindes angegriffen.

Im Gebiet des Ägäischen Meeres haben unsere Flugzeuge militärische Ziele eines griechischen Stützpunktes bombardiert.

In Ostafrika dauert im unteren Jubagebiet die Schlacht auf beiden Seiten des Flusses an.

Von den anderen Abschnitten ist nichts von Bedeutung zu melden.

Der Feind hat Einflüge gegen einige Ortschaften von Eritrea, des Jubalandes und des Gebietes von Javello unternommen. Es sind Menschenleben und einiger Schaden zu beklagen. Zwei feindliche Flugzeuge wurden von unserer Luftabwehr abgeschossen.

In den ersten Stunden des 21. Februar haben feindliche Flugzeuge Catania überflogen und dabei einige Bomben abgeworfen, durch die sechs Personen verletzt und Schaden von geringer Bedeutung angerichtet wurde.

Hauptangriffsziel eine Stadt in Südwales

Nach in New York eingegangenen Meldungen hat die deutsche Luftwaffe Donnerstagabend London sowie Städte im Westen, Südwesten und Südosten Englands und in Südwales angegriffen. Wie aus den ersten Berichten hervorgeht, scheint eine Küstenstadt in Südwales das Hauptangriffsziel gewesen zu sein.

Der Londoner Nachrichtendienst gibt dazu bekannt, über einer „gewissen Stadt in Südwales“ sei eine beträchtliche Zahl von Spreng- und Brandbomben abgeworfen worden, wodurch Sachschäden entstanden seien.

Demokratische Geschäftsmethoden

Sumpfland kein Gegenwert für USA.-Zerstörer

Der demokratische USA.-Senator Bone verlas vor dem Senat Berichte, wonach England im Karibischen Meer den Amerikanern als Gegenleistung für die 50 Zerstörer für die USA.-Flugstützpunkte nur Sumpfland abgetreten habe. (1) Der Senator fügte hinzu, es sei nicht gerade die geeignete Zeit für England, zu feilschen. England sei in schlimmster Lage, wolle aber dennoch keine brauchbaren Gebiete abtreten. Für seine Zerstörer habe Amerika lediglich Riesenausgaben eingetauscht.

Die Meldung gewährt einen Einblick in demokratische Geschäftsmethoden und läßt gleichzeitig erkennen, wie man über die Gegenleistung für die Englandhilfe jenseits des Ozeans denkt.

Den doppelten Preis bezahlt für alte USA.-Kohlenchiffe.

England ist durch den stetig zunehmenden Ausfall an Schiffen bereits gezwungen, als Ersatz hierfür selbst älteste Dampfer zu chartern, und zwar zu jedem gebotenen Preis, als Beispiel führt das Dolomiten Blatt „Hochsch Schiffbau“ einen Fall an, wonach die Engländer vorzuziehen, zwei über 30 Jahre alte amerikanische Kohlenchiffe mit insgesamt 19000 BRT. zu kaufen, die ursprünglich zu einem Gesamtpreis von 300000 Dollar angeboten wurden. Die amerikanische Reederei nützte jedoch, als Vertreter der britischen Vorkauf in Kaufabsicht erschienen, die gegenwärtige Lage der Engländer aus und forderte den doppelten Preis, den die Engländer schließlich anlegen mußten.

Die Panikmache völlig unbegründet

Auf einer Bürgermeisterversammlung in St. Louis (Missouri) mußte der jüdische Bürgermeister von New York, La Guardia, eingestehen, wie unbegründet die auch von ihm selbst bei jeder Gelegenheit geforderte Panikmache in Wirklichkeit ist. Bei der Erörterung der Frage, ob amerikanische Küstenstädte vorzorgliche Verteidigungsmaßnahmen gegen etwaige Luftangriffe ergreifen sollten, erklärte La Guardia wörtlich: „Ich gebe zu, daß 97 v. H. Aussicht bestehen, daß wir nicht angegriffen werden.“ — Allerdings bewies der New-Yorker Bürgermeister dann, daß er auch wider eigenes besseres Wissen von der Kriegszüge und Unruhefindung nicht lassen kann, indem er hinzufügte, daß man das Risiko der restlichen 3 v. H. (1) keinesfalls auf sich nehmen könne.

Parasiten im USA.-Rüstungsgeschäft

Einer Associated-Press-Meldung zufolge teilte der republikanische Senator Vandenberg dem Senat mit, daß das Justizministerium anscheinend Parasiten auf der Spur sei, die für die Beschaffung von Rüstungsaufträgen von der Geschäftswelt Provisionen erpreßten. Er habe bereits einige Beschwerden mit dem Direktor des Rüstungsamtes, Knudsen, und dem Justizminister besprochen. Das Justizministerium prüfe ähnliche Klagen nach.

Im eigenen Lügenneß verfangen

England hat Schiffe weder für Butter noch für Kanonen

Die britische Propaganda, die bisher die Erfolge des Generals Wavell in der nordafrikanischen Wüste so sehr gefeiert hat, verkündet jetzt der Welt, daß der Krieg nur im Atlantik entschieden und also auch nur dort gewonnen werden kann. Eine ähnliche These sei übrigens auch von deutschen Marineoffizieren vor dem Kriege vertreten worden. Um übrigens wird behauptet, daß, wenn die Engländer im Frieden auch stets die Butter den Kanonen vorgezogen hätten, sie sich dafür nach dem Kriegsausbruch mit aller Kraft dem Schiffsbau gewidmet hätten. Dem sei es zu verdanken, daß die Verluste heute kaum größer seien als in Friedenszeiten. Was sei schließlich auch von den deutschen U-Booten zu befürchten, habe doch jedes britische Schiff genug Wasserbomben an Bord, um U-Boote unschädlich zu machen. Als ganz besonders harmlos sollen sich jedoch Luftangriffe auf Schiffe herausgestellt haben, vorausgesetzt, daß diese Röhne genügend bewaffnet gewesen seien.

Es hält schwer, zu glauben, daß diese Propagandisten sich im Besitz ihrer gesunden fünf Sinne befinden. Schließlich sind die katastrophalen Verluste der britischen Kriegs- und Handelsflotte doch eine Tatsache, die man nicht einfach abtun kann. Wenn es anders wäre, wie hätte dann die britische Admiralität sich dazu bequem, die jetzige Lage mit der des Jahres 1917, also der schlimmsten Zeit des Weltkrieges, zu vergleichen? Und dabei handelt es sich noch um einen Anfang, sieht das Schlimmste den Briten noch bevor, nämlich mit dem Ausbruch des Frühlings, der den deutschen U-Booten wieder freie Fahrt auf allen Meeren gibt. Daß aber die Bewaffnung der britischen Schiffe absolut keinen Schutz gegen deutsche Bomber gewährt, haben so recht die Ereignisse in Norwegen gezeigt, wo wohlarmierte und gut ausgerüstete britische Kriegsschiffe aller Klassen von deutschen Kampfschwadern auf den Grund des Meeres hinabgeschickt worden sind.

Es widerstrebt uns, englischen Mannhelden gegenüber die

Armenverheit deutlicher zuzugehen, die in den Kampfen in Norwegen, in Holland, in Belgien und in Frankreich und ebenso in den ersten Wochen nach Kriegsausbruch in Polen deutlich genug in Erscheinung getreten ist, überhaupt zu erörtern! Daß aber die Lücken in der britischen Kriegsflotte und ebenso in der britischen Handelsflotte bereits außerordentlich groß sind, beweist auch der Ausverkauf des britischen Empires, bei dem England lediglich alte Zerstörer von den Vereinigten Staaten eingehandelt hat. Jetzt wieder möchte England sogar Schlachtschiffe gegen amerikanische Zerstörer eintauschen. Wir nehmen an, daß der britische Ernährungsminister Woodton sehr wohl gewußt hat, warum er die englische Bevölkerung auf neue Einschränkungen in der Lebensmittelförderung vorbereitete und die Nationen der britischen Soldaten denen der Zivilbevölkerung angepaßt hat.

England hat heute ausreichenden Schiffsraum eben weder für Butter noch für Kanonen. So stimmen denn auch alle ausländischen Beobachter darin überein, daß die britische Versorgungslage in absehbarer Zeit eine akute Zuspitzung erfahren muß. Jene Propagandisten, die nun namhafte englische Schiffsverluste überhaupt abstreiten wollen, kennen sich anscheinend in den Lügen selbst nicht mehr aus und haben sich so in dem eigenen Lügenneß verstrickt. Für Deutschland aber ist es ganz gleichgültig, wo England die Entscheidung sucht, ob auf dem Festlande, auf der Insel oder im Atlantik, denn wo immer England zum Kampf antritt, wird es von Deutschland angegriffen und geschlagen!

Eden in Kairo

Wie aus Kairo gemeldet wird, ist Kriegsminister Eden in Begleitung des Generals Dill in Kairo eingetroffen. Angeblich will er die Armee inspizieren.



Tonnagekönig der Flottille

Schnellboot machte zwei Britenfrachter — 10 000 BRT. neu versenkt

Von Kriegsberichterstatter Martin Jente.

FR. 21. Februar.

Ganz so hat man sich ihn vorgestellt, den Kommandanten des erfolgreichen Schnellbootes der Flottille: Groß und breitschultrig, blondes Haar, die Augen grau und stahlhart. Energisch das Kinn und schmal die Mundpartie.

Tonnagekönig: bis gestern war es noch ein anderer Kamerad, nun aber hat er es geschafft. Wie der Wolf in der Schafherde, so ist er dicht unter der englischen Küste in einen feindlichen Geleitzug eingebrochen. Zwei dicke Brocken, ein 4000- und ein 6000-Tonner wurden in schneidigem Angriff geknackt. Man hat das Boot festgemacht, und nun erst haben wir die Möglichkeit, ihn einen Augenblick zu sprechen. In seiner Kammer sitzen wir ihm gegenüber. Nichts steht mehr auf dem Gesicht des jungen Oberleutnants E. geschrieben von der Anstrengung der letzten Stunden. Nur strahlende Freude leuchtet in seinen Augen, die Freude des Siegers. Er ist jetzt doppelt dieser Triumph, 10 000 BRT. neu versenkt und so mit einer Tonnageziffer von etwa 50 000 BRT. Tonnagekönig der Flottille. Das will gerade bei dieser Flottille etwas heißen, die besonders erfolgreich war und bereits drei Ritterkreuzträger in ihren Reihen hat. Wir brauchen ihn erst nicht lange zu fragen.

In hoher Fahrt waren sie losgeprescht, nichts hatte sich gerührt. Herzhaft geschimpft wurde schon auf der Brücke. Man wollte es schon aufgeben, das würde in dieser Nacht doch nichts mehr. Dabei war es doch so richtiges Schnellbootwetter. Ein bißchen dießig, ziemlich dunkel und fast gar keine Dünung, die gerade den Schnellbooten so oft schon schlimme Streiche gespielt hat.

Es hat aber doch hingehauen, und zwar ganz anständig. Wie war es gleich? Von einem anderen Boot der Flottille werden plötzlich, als man an nichts mehr dachte, Schatten voraus gemeldet.

Da sind sie! Endlich!

Nun kann der Tanz losgehen. Mit dem Boot auslaufen, das war das erste. Dann sind auch schon zwei, drei große Schatten voraus und querab. Mitten drin sind sie schon in der Herde, die noch abnungslos ist. Blischnell geht nun alles. Gerade läuft der erste Frachter vor die Rohre. Klar und ruhig kommt der Befehl: „Nachbord, Rohr fertig!“ — „Ist fertig!“ — „Bachbord, Rohr los!“ — Schnell zischt der Alal aus dem Rohr. Ein kurzer Augenblick der fieberhaften Spannung. Jeder zählt innerlich die Sekunden mit. Jetzt muß er sitzen. Und da ist auch schon die haushohe Stichflamme, ist die dunkle Detonation. Regelrecht auseinandergefegt wird der dunkle Schiffsleib. Nur wenige Sekunden, dann ist dort, wo eben noch der dunkle Schatten war, nichts mehr.

Aber da war doch noch ein Dampfer. Jemand muß er geblieben sein! Nicht lange braucht gesucht werden, dann ist er wieder da. Voraus läuft er mit hoher Fahrt, dabei aus seinem Achtergeschütz wie wild in die Gegend ballend. Doch das hilft gegen ein Schnellboot nicht lange. Bald ist man zu ihm aufgelaufen, hat sich in die richtige Schußposition gebracht, und dann wiederholt sich das gleiche wie vorher, nur daß es fast noch schneller geht.

Ueber den Achterdeck geht auch der zweite Tommy-frachter auf Tiefe.

Einen Augenblick herrscht Stille auf dem Boot. Vielleicht kann man noch Ueberlebende auffischen, aber es ist nichts mehr zu sehen, und dann ist es auch schon höchste Zeit, abzulaufen, denn englische Zerstörer kommen, doch retten können die auch nichts mehr. Auf den dritten Brocken, den man noch gesehen hatte, muß man nun allerdings verzichten. Aber aufgeschrieben ist er fürs nächstemal...

Kampf gegen das britische Joch

Neue Aufstandsbebewegung in Nordwestindien.

Wie Reuters aus Neu-Delhi meldet, ist unter der Eingeborenenbevölkerung Nordwestindiens ein Aufstand ausgebrochen. Britische Truppen seien eingesetzt worden.

Gleichzeitig wollen die Engländer die Welt immer noch glauben machen, daß die Eingeborenen der britischen Kolonien nur so darauf brennen, den plutokratischen Krieg zu finanzieren. So teilt der Londoner Nachrichtendienst mit. Britisch-Malaya habe eine halbe Million Pfund für Kriegszwecke „gekliffet“. Die Summe sei durch Krieassteuer in dem

Zeitraum von September bis Dezember 1940 erhoben worden. (1) Das Einzugsgebiet in Britisch-Indien habe 5000 Pfund gestiftet, was den Gesamtbeitrag dieses Gebietes auf 40 000 Pfund erhöhe.

Es gehört schon die ganze Kalkschmähigkeit der plutokratischen britischen Ausbeuterclique dazu, die durch Steuern und herausgepreßten Notgroßen der unterdrückten Eingeborenenbevölkerung hochtrabend als „Stiftung“ zu bezeichnen.

Häfen von Britisch-Nordborneo gesperrt

Wie Associated Press meldet, hat der Sprecher des Britischen Kolonialministeriums erklärt, mit Ausnahme zweier Häfen seien in Britisch-Nordborneo alle Häfen für nichtenglische Schiffe gesperrt. Der Grund der Maßnahme sei unbekannt.

Plutokraten-Ladys spielen Schaffnerinnen

Verzweifelte Beschwerde des Direktors der Bristol-Strassenbahngesellschaft.

Der „Daily Herald“ veröffentlicht erbitterte Beschwerden des leitenden Direktors der Straßenbahn- und Autobus-Gesellschaft von Bristol gegen die Schaffnerinnen dieser Gesellschaft. Die Schaffnerinnen von Bristol stammen fast ausschließlich aus den Kreisen der nach Bristol geflüchteten Londoner Plutokratie. Die jungen Damen langweilten sich und wollten zur Abwechslung auch einmal Schaffnerin spielen. Ihr vorteilhaftes Aussehen war viele Wochen hindurch ein beliebter Bilder- und Lesestoff der Tageszeitungen und der illustrierten Zeitschriften. Nun ist die Freude am Schaffnerinnenpiel verblasst. Durchschnittlich 70 Schaffnerinnen von 500 erscheinen, wie der „Daily Herald“ entruftet mittelt, morgens nicht zum Dienst. Bei Eintritt der Dunkelheit steigen zahlreiche Schaffnerinnen, wenn Straßenbahn oder Autobus in der Nähe ihrer Wohnungen angelangt sind, einfach ab und kümmern sich nicht mehr um den Dienst. Durch dieses Treiben gerät naturgemäß das Verkehrsweesen Bristol in heillose Verwirrung. Die Zeitungen klagen bemitleidig über diesen völligen Mangel an Disziplin, übersehen aber dabei, daß sie diese Eigenschaft bei den ausschließlich ihren egoistischen Interessen und Launen lebenden Plutokraten nicht erwarten können.

Ganze Wälder zerstört

Immer neue Unglücksbotschaften aus allen Teilen Portugals

Mit der allmählichen Wiederherstellung der Telefonverbindungen zwischen Lissabon und der Provinz gewinnt man einen immer klareren Bild über die Verheerungen, die der Zyklon am 15. Februar in Portugal angerichtet hat. Aus allen Teilen des heimgelagerten Landes treffen weitere Unglücksbotschaften ein. Allein im Lissaboner Hafen hat die Sturmflut trophe 21 Tote gefordert. Nach 18 Seelenten von den an den Hafentais zerstückelten Leichtern und Hafendampfern wird noch gesücht.

Die Vermüstungen unter dem Baumbestand des berühmten Pena-Parks sind so groß, daß der Park geschlossen werden mußte. In Coorac wurden 10 000 Eukalyptusbäume entwurzelt und aus Nordportugal kommen Meldungen, daß die Wälder im Minho-Gebiet vollständig zerstört worden sind. Man befürchtet, daß dort die Schäden an dem an sich geringen Waldbestand noch nicht in zwei Menschenaltern wieder gutgemacht werden können. Die Zahl der Todesopfer übersteigt nach den jetzt vorliegenden Meldungen die Zahl 100 weit.

Unter der deutschen Kolonie in Portugal sind keine Opfer zu beklagen.

Göring in Süddeutschland

Besuch in den Messerschmitt-Werken

Reichsmarschall Göring besuchte auf einer Besichtigungsfahrt durch Süddeutschland die Werke der Messerschmitt-W.G. und ihre Anlagen. Er überzeugte sich von der hervorragenden Leistungsfähigkeit dieses Betriebes und sprach dem genialen Konstrukteur und Betriebsführer Professor Dr. Messerschmitt und dessen Gefolgschaft seinen Dank und seine besondere Anerkennung aus.

SA-Standarte „Hermann Kriebel“

Der Führer hat auf Vorschlag des Stabschefs der SA-Stägerstandarte 2 Rosenheim den Namen des verstorbenen SA-Obergruppenführers Hermann Kriebel verliehen.

Die vorsichtige Schwiegermama

Nach einer amerikanischen Agenturmeldung ist es „Zweifelhaft“, ob Prinz Bernhard der Niederlande von seiner Schwiegermama die Genehmigung erhält, sich als Flieger zu betätigen. Der saubere Prinz wird nach dieser Meldung von den Engländern im Fliegen ausgebildet, die Schwiegermutter wolle aber nicht zulassen, daß er sich „den Gefahren des aktiven Kampfes aussetze“. Anscheinend genügen ihr die Proben von Heldenmut und Charakterstärke nicht, die dieser Douboirheld auf der Flucht nach England abgelegt hat. Jedenfalls — Prinz Bernhard der Niederlande in einem englischen Bombenflugzeug, das er selbst aus mitgehengegebenen Feuergeräten seiner „Untertanen“ gestiftet, auf Churchill's Befehl Bomben werfend auf holländische Frauen und Kinder — das würde das Bild dieses verhinderten Selben abrunden.

Italienische Zeitung zweisprachig

Von den Angehörigen des deutschen Fliegerkorps begeistert begrüßt

Eine bedeutende italienische Zeitung brachte ihre erste zweisprachige Ausgabe (in Deutsch und Italienisch) heraus, die in der Hauptsache für die auf Sizilien befindlichen Angehörigen des deutschen Fliegerkorps bestimmt ist, die die Veröffentlichung einer deutschsprachigen Zeitung mit den neuesten Kriegsnachrichten begeistert begrüßt haben.

Merlei Neuigkeiten

Wertvolles Zugsgeschenk aus Italien. Der italienische Landwirtschaftsminister Tassinari hat als Gegengeschenk für 26 Stück Zuchtwieh, die ihm Reichsminister Darré bei der Einweihung der ersten Neubauerndörfer in Sizilien Ende vergangenes Jahres überreichen ließ, dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft sechs Eselhengste aus dem Staatsgestüt Catania geschenkt. Bei den Eselhengsten handelt es sich um hervorragende Vertreter ihrer Rasse, wie sie in einer so guten Qualität bisher noch nicht in Deutschland benutzt worden sind. Die sechs Eselhengste werden zur Erzeugung von Maultieren, die u. a. auch bei der Wehrmacht gebraucht werden, Verwendung finden.

Die Marineärztliche Akademie von Kiel nach Danzig verlegt. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, hat angeordnet, die Marineärztliche Akademie von Kiel, wo sie vorübergehend untergebracht war, nach Danzig zu verlegen. Die Bedeutung der alten Hansestadt Danzig für die Kriegsmarine ist durch die Uebernahme dieser wichtigen Ausbildungsstätte für den Sanitätsoffiziersnachwuchs erneut unterstrichen worden.

100 000 Holländer arbeiten zufrieden in Deutschland. Der Berliner Korrespondent des Haager Blattes „Het Vaderland“ meldet, daß die gegenwärtig in Deutschland arbeitenden Niederländer sich zahlenmäßig auf rund 100 000 Mann belaufen. Die übergroße Mehrheit dieser in Deutschland arbeitenden Holländer sei sowohl mit ihrer Arbeit als auch ganz allgemein mit ihrer Lage zufrieden. Wie sich aus Gesprächen des Korrespondenten mit den Unternehmern, die Holländer in Deutschland beschäftigen, ergebe, seien auch sie mit den holländischen Arbeitskräften durchaus zufrieden. Die meisten holländischen Arbeiter hätten in den deutschen Industriezweigen Arbeit gefunden.

Zwei Todesopfer einer Lawine. Auf einer Skitour von der Dormmunder Hütte zur Gubener Hütte gerieten fünf Skiläufer unter eine Lawine. Drei von ihnen konnten gerettet werden, während Dr. Wrede aus Göttingen und Dr. Wunder aus Stuttgart den Tod fanden.

Berggrutsch im Appennin. Wie aus Mailand berichtet wird, ist in Porretta Terme (Appennin) schon seit längerer Zeit ein Berggrutsch im Gange, der immer bedrohlichere Formen annimmt. Der Boden hat sich in einer Länge von 800 Metern von der Unterlage gelöst und bewegt sich von der Orttschaft Monzone nach dem Kampelobach. Ein Haus stürzte ein, und weitere Häuser zeigen bereits so gefährliche Risse in den Mauern, daß sie geräumt werden mußten. Auch die aus dem 14. Jahrhundert stammende künstlerisch wertvolle Kirche des Ortes ist als verloren anzusehen.

Erdstöße in Smyrna. In Smyrna und Umgebung wurden mehrere Erdstöße von ziemlicher Heftigkeit verspürt. Größere Schäden entstanden nicht. Einige Häuser wurden beschädigt.

Was geht vor auf Krannik?

Roman von EIT VAN LOTT

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

12)

Wir haten ihn, Blag zu nehmen, und bald war ein lebhaftes Gespräch im Gange.

In dessen Verlauf bezeugte er eine Vertraulichkeit und eine Freundschaft, die eigentlich zwischen uns niemals bestanden hatte. Meine Frau blickte mich öfters verwundert an; sie hatte wohl erkannt, daß dieser laute Mann niemals zu meinen wirklichen Freunden gezählt haben konnte.

Ich, jedoch war froh, ihn getroffen zu haben, denn ich hoffte, von ihm etwas über die allgemeine Meinung im Städtchen in Bezug auf Rinkh erfahren zu können. Das war ja auch der eigentliche Grund, warum ich mich entschlossen hatte, nicht schon heute auf das Schloß zu fahren.

Dr. Ginz schlug mir vor, mit ihm zu seinen Freunden an den Stammtisch zu kommen, ein Vorschlag, den ich gerne annahm. Er stand auf, ging zu den Herren hinüber und holte uns dann zu deren Tisch. Nach einer recht zeremoniellen Vorstellung hatten wir uns eingerichtet, und es war, wie immer, meine Frau, die bald das Gespräch durch ihre Fröhlichkeit und gute Laune in Fluß brachte.

Nach einer Weile ging abermals die Türe und zwei Damen traten ein. Dr. Ginz und der Bezirksrichter standen auf, halfen den Damen aus ihren Mänteln und begleiteten sie zu unserem Tisch. Es waren die Frauen der beiden Herren.

Es war deutlich zu erkennen, wie dankbar die guten Bautheimer waren, einmal fremde Gesellschaft zu haben. Bald herrschte eine fröhliche Laune und es wurde ein angenehmer Abend.

Frau Ginz hatte sich ans Klavier gesetzt und sang einige Lieder. Der Bezirksrichter wollte immer weitere hören und schließlich stieg ein Chorgefang, wie wir es alle aus unserer Studentenzeit gewohnt waren.

Als die Zeit vorrückte, wurde die Unterhaltung etwas stiller.

„Wie lange beabsichtigen die Herrschaften, hier zu bleiben?“ wandte sich Frau Ginz an meine Frau.

„Morgen fahren wir auf Schloß Krannik, wir sind dort eingeladen“, gab meine Frau zur Antwort.

Dieser einfache Satz wirkte wie der Einschlag einer Bombe auf die Gesellschaft. Ich war Ada für diese Antwort heimlich dankbar, denn dadurch hatte das Gespräch endlich die Wendung erfahren, die ich sonst selbst hätte herbeiführen müssen.

„Zu wem sind Sie eingeladen?“ fragte erstaunt Dr. Ginz.

„Zum Baron Eugen, wir sind in der Schweiz gute Freunde geworden.“

Über der ganzen Gesellschaft lag ein verlegenes Schweigen.

„Der Baron war mit mir ungefähr vier Wochen im Sanatorium in St. Moritz“, sagte ich. „Er war zwar nicht lungentkrank, wie ich, aber sicher nicht weniger erholungsbedürftig. Die Herren wissen vielleicht nicht, daß die Behörden ihn für den Mörder seines Bruders Hagen halten, und ein solcher Verdacht ist ärger, als eine Krankheit.“

Das Schweigen wurde immer drückender. Da mich niemand unterbrach, fuhr ich fort:

„Es ist mir unvorstellbar, wie man diesen Menschen überhaupt mit einer solchen Handlung in Verbindung bringen kann.“

Der Bezirksrichter nahm jetzt — wahrscheinlich um den Standpunkt der Behörden zu verteidigen — das Wort:

„Wenn Sie Jurist wären, würden Sie sich vielleicht weniger wundern, Herr Ingenieur“, sagte er in einer ziemlich herausfordernden Art.

„Jurist — oder nicht Jurist, man darf ohne Beweise keinen Menschen derart verdächtigen!“

„Vielleicht kennen Sie den Herrn zu wenig“, warf der Forstrat ein.

„Mag sein, ich kenne ihn weniger lange, als Sie, meine Herren, trotzdem ist aber damit noch lange nicht gesagt, daß ich ihn weniger gut kenne, als Sie!“

Darauf kam keine Antwort.

„Meine eigene Meinung wäre mir von Anfang an nicht maßgebend gewesen, denn sie beruht vielleicht nur auf meiner Sympathie für diesen gehehnten Mann; maßgebend war mir aber die Meinung eines Mannes, der die ganze Familie von Jugend an kennt. Dieser Mann, Direktor Gohla vom Sanatorium in St. Moritz, ist ebenso fest von der Unschuld Eugens überzeugt, wie ich.“

Die letzten Worte hatte ich mit erhobener Stimme gesprochen und hatte das Gefühl, daß sie ihren Eindruck auf manchen nicht verfehlten.

Da war es auch einmal Frau Ginz, die das Wort ergriff:

„Ich traue diesem, Ihnen so sympathischen Menschen alles zu!“

„Darf ich fragen, wie weit Sie diesen Menschen kennen, wie lange Sie in seiner Umgebung gelebt haben und welche Gründe Sie zu einer solchen Anschuldigung haben, zur Anschuldigung eines Mannes, der heute durch seine Persönlichkeit und sein Ansehen in den Kreisen der Wirtschaft und der hohen Politik eine Stellung einnimmt, die man unverdient nicht erreicht?“

Es trat ein verlegenes Schweigen ein. Frau Ginz suchte nach einer passenden Antwort. Endlich sagte sie:

„Als Frau bilde ich mir mein Urteil nach dem Gefühl. Und gefühlsmäßig halte ich diesen Menschen jeder brutalen Handlung für fähig.“

„Ihr Gefühl in Ehren, gnädige Frau! Das gibt Ihnen aber auf keinen Fall das Recht, einem Manne ohne jeglichen Beweis an seiner Ehre zu schaden.“

„Nun, so ernst darf man das alles nicht nehmen“, warf Dr. Ginz ein. „Wir sind hier ja nicht im Gerichtssaal, sondern in privater Gesellschaft, in der jeder frei seiner Meinung Ausdruck verleihen darf.“

Nach diesen Worten schien die ganze Gesellschaft ein Gefühl der Erleichterung zu empfinden. So leicht wollte ich aber der Dame den Rückzug nicht machen.

„Bitte, gnädige Frau, um ein einziges Argument für Ihre Behauptung; dann will ich gerne schweigen.“

Ergebnis der Woche

Sieg des Vertrauens

Der sicherste Maßstab für die Kriegsstimmung eines Volkes ist sein Vertrauen zu seiner Führung. Nun haben wir zwar wiederholt aus dem Munde britischer Staatsmänner und amerikanischer Sondergesandter vernommen, daß die Stimmung des englischen Volkes über Erwartung gut sei trotz der schweren Schläge, die es als Auswirkung der Churchill'schen Kriegspolitik hinnehmen mußte. Es ist aber sicher, daß es bisher keinem wirklichen Vertreter des vom Kriege am meisten betroffenen englischen Volkes möglich war, sich über die Volkstimmung öffentlich zu äußern. Dafür ist besonders beispielhaft ein Vorgang, der soeben aus dem britischen Unterhaus berichtet wird. Ein Abgeordneter stellte an Churchill die Frage, ob die Regierung gewillt sei, eine unparteiische Prüfung über die Zusammenlegung des Unterhauses durchzuführen, weil durch das jetzige System der Kandidatenauswahl für das Parlament nur solche Leute ausgewählt würden, von denen man sicher sei, daß sie im Interesse der Wirtschaftskreise, d. h. also der reichen Leute tätig sein werden. Churchill hat diese Frage mit der brüsksten Bemerkung abgetan, daß er gar nicht daran denke, einen solchen Untersuchungsausschuß einzusetzen. Diese Haltung Churchills kann also nur so aufgefaßt werden, daß er bei einer Zusammenlegung des Parlaments nach den Wünschen des Fragestellers, also des Volkes, nicht in der bisherigen diktatorischen Weise seine Politik gegen die Interessen des Volkes machen könnte. Von einem gegenseitigen Vertrauen zwischen der englischen Regierung und dem englischen Volk kann also bestimmt nicht die Rede sein. Wie liegen die Dinge in Deutschland? In diesen Tagen wurden einige Zahlen über die Sammlungen des Kriegswinterhilfswerks genannt. U. a. wurden die Erträge des KWV vom 1. und 2. Februar d. J. bekanntgegeben. Sie erreichten einen Betrag von über 17 1/2 Millionen Mark oder ein Mehr von fast 7 Millionen, also eine Steigerung um rund 66 b. S. Nur ein Deutscher begreift den Sinn und das Wesen des KWV. Ein solches Werk ist aber auch nur in einem Volk durchzuführen, in welchem der Gedanke der Volksgemeinschaft, d. h. also des gegenseitigen Vertrauens und des gegenseitigen Helfensvollens so fest verankert ist wie in dem deutschen. Es spricht daraus ferner jenes unerschütterliche Vertrauen des Volkes zu seiner politischen und militärischen Führung, das den Führer auf seinem erfolgreichen Weg des deutschen Aufbaues von 1933 bis auf den heutigen Tag begleitet hat. Dieses Vertrauen hat den deutschen Sieg mit begründet. Mit diesem Vertrauen wird das deutsche Volk in die letzte Entscheidung hineingehen, von der Dr. Ley kürzlich erklärte, daß sie die Verwirklichung des deutschen Sozialismus, Deutschlands Freiheit und Zukunft sichern würde. Das deutsche Volk weiß, weshalb es diesen Krieg führen muß, während das englische Volk trotz immer wiederholten Verlangens nach Bekanntgabe der englischen Kriegsziele abschlägig beschieden worden ist. Im gegenseitigen Vertrauen zwischen Volk und Führung ist in Deutschland der Sieg über den englischen Weltterror begründet.

Englische Seifenblasen am Mittelmeer

Nach dem Fall Bengasi bemühte sich die englische Propaganda, der Welt klarzumachen, daß der englische Sieg im Mittelmeer nicht mehr bezweifelt werden könnte. Man hatte ausgerechnet, daß die Truppen des Generals Wavell bereits in vier Tagen die Tore von Tripolis steuern könnten. Auch Eritrea, Italienisch-Somaliland und vor allem Abessinien sahen die Engländer bereits fest in ihren Händen. Inzwischen sind acht Tage vergangen, ohne daß der Siegesmarsch der britischen Expeditionstruppen in Afrika nennenswerte Fortschritte gemacht hätte. Die Kämpfe haben sich vielmehr wesentlich verschärft, und deutsche Kampflinien und Stützpunkte haben den Engländern einen Begriff von deutsch-italienischer Waffentamerabsicht gegeben, wie er eindrucksvoller nicht hätte sein können. Auch an der griechischen Front hat sich die Lage nicht so entwickelt, wie die Engländer es in ihren Propaganda-berichten der Welt bereits angekündigt hatten. Inzwischen ist das bulgarisch-türkische Freundschaftsabkommen abgeschlossen worden. Wie ausländische Berichterstatter aus London berichten, hat diese Tatsache dort außerordentlich entsetzt gewirkt. In der englischen Presse war vorher angedeutet worden, daß nach Erledigung der nordafrikanischen Fronten wesentliche Teile der Armeen Wavells für die Balkanfront zur Verfügung stehen würden, so daß sich für Deutschland doch noch die Notwendigkeit der Verteidigung einer zweiten Front ergeben würde. Das Eingreifen deutscher Kampflinien bis zum Einsatz hat aber die zur Schau ge-

ragende Selbstverneinung der britischen Regierung umgewandelt. Die Durchführbarkeit ihrer Pläne im Mittelmeer stark erschüttert. Die bisher von ihnen in und am Mittelmeer unternommenen Aktionen haben einen derartigen Verstoß an Kriegs- und Handelschiffen, an Fahrzeugen, Panzern, Flugzeugen und Waffen aller Art und vor allem an dem so knappen Menschenmaterial zur Folge gehabt, daß sich in London in Verbindung mit der immer mehr schwindenden Schiffstonnage ernste Sorgen über den Nachschub ergeben. Seine Mittelmeeraktionen verzeihen nicht nur seine militärischen Kräfte, sondern auch seine Transporttonnage, verdoppeln aber seine Sorgen und Opfer. „Es ist alles anders gekommen, als wir es uns gedacht haben.“ In diesem einen Satz Churchills offenbart sich die ganze verzweifelte Lage Englands nicht nur am Mittelmeer, sondern ganz allgemein. Sein letzter Hoffnungstrophalm ist Amerika — ob der aber, falls er überhaupt rechtzeitig antreibt, das Schicksal Englands zu ändern vermag?

Wer hat den Krieg gewollt?

In den amerikanischen Erörterungen über das Englandhilfsgesetz ist wiederholt die englische Propagandathese herangezogen worden, daß das Nazideutschland den Krieg über die friedliebenden Völker Europas heraufbeschworen habe. Solche Behauptungen können nur erhoben werden, wo Presse und Regierungen nach der demokratischen Methode zusammenarbeiten. Das Volk braucht nicht alle Hintergründe der Regierungspolitik zu kennen, da sie sie doch nicht verstünde. Darauf hat zwar vor etwa acht Tagen gerade in Washington eine Frauendemonstration folgende klare Antwort gegeben: „Wenn es das Blut unserer Söhne betrifft, dann haben wir für derartige Kriegstreiber ein nur zu begreifliches Verständnis. Wir leihen euch (England) gern Herrn Roosevelts und Herrn Willkie, aber unsere Söhne sind uns für einen Krieg zu schade.“ Auch der bekannte amerikanische Fliegeroberst Lindbergh hatte sich gegen das von Roosevelt eingebrachte Englandhilfsgesetz u. a. mit der Feststellung gewandt: „Schließlich haben England und Frankreich Deutschland den Krieg erklärt.“ Solche Feststellungen werden zwar auch in Amerika als peinlich empfunden, man schiebt sie aber mehr oder weniger gewalttätig beiseite durch die Bemerkung: es gehe heute um Leben oder Sterben der Demokratie. Wie Churchill über die im britischen Weltreich zur Anwendung kommende „Demokratie“ denkt, hat er in seinen Lebenserinnerungen sehr offen erklärt. Dum-Dum-Geschosse hat er noch immer als das beste Erziehungsmittel für die Eingeborenen der britischen Besitzungen angesehen! Das war früher so und heute hat sich daran nichts geändert. Das soeben von den englischen Behörden in Bombay an zwei Stämme in Britisch-Indien ergangene Ultimatum deutet sich genau mit den Methoden, die England vor 40 Jahren gegen die Buren anwandte: Festnahme von Frauen und Kindern als Geiseln. Für diese „Demokratie“ soll das amerikanische Volk Geld, Waffen, Munition, Flugzeuge, Tanks, Kriegs- und Handelsschiffe liefern, für die Aufrechterhaltung dieser „Demokratie“ unter dem Diktat des internationalen Kapitalismus hat England diesen Krieg vom Zaune gebrochen. Und wenn in diesen Tagen zwischen Bulgarien und der Türkei ein Freundschaftsvertrag abgeschlossen wurde, so hat damit ein weiterer Staat, nämlich die Türkei, dem englischen Kriegstreiber eine in London nicht erwartete Absage erteilt, nachdem Bulgarien sich schon immer hartnäckig gegen einen englischen Sicherheitsvertrag gewehrt hatte. Denn in Bulgarien ist die Erinnerung an die „englische Demokratie“ noch so schmerzhaft. Es klingt demokratischen Ohren nicht gut, wenn die Völker sich immer mehr und überzeugter zu wahrer Friedenspolitik bekennen, denn die englische „Demokratie“ hat durch ihre zahlreichen Kriege zur Unterdrückung der unterlegenen Völker jenes Weltreich aufgerichtet, in welchem 45 Millionen Engländer 450 Millionen Menschen in allen Ländern der Erde durch Hunger, Peitsche, Bomben und Dum-Dum-Geschosse beherrschen. Der heutige Krieg ist von England gewollt, um auch die jungen Völker Europas unter diesen Terror zu zwingen. Deutschland hat aber den Versailles „Frieden“ nicht vergessen!

Wandel der Zeit, Wandel der Messe

Die Reichsmesse Leipzig im Ablauf der Jahrhunderte
Reichsmesse Leipzig, diese beiden Worte kennzeichnen zweierlei: In Leipzig ist jene Tradition lebendig, die reger Kaufmannsgeist in Jahrhunderten hat wachsen lassen. Aus dem Markt einer Stadt, die zunächst noch mit nächsten Nachbarn, wie Halberstadt und Magdeburg oder Erfurt, um ihre wirtschaftliche Stellung zu ringen hatte, die später mit ihrer Messe selbst Handelsmittelpunkte wie Nürnberg und Frankfurt überlieferte, entwickelte sich die Messe. Und diese Messe wird nun durch staatlichen Akt zur Reichsmesse. Bereits Kaiser Mari-

lian hatte dieses Privileg an Leipzig verliehen (1497). Es war damals für Leipzig eine Unterstützung, eine Förderung. Der vom nationalsozialistischen Staat vollzogene Akt ist mehr als das. Er ist Befestigung eines Zustandes, und dahinter steht der geschlossene Wirtschaftsblock des Großdeutschen Reiches — und nicht wie einst ein Sammelsurium vieler, von einander durch Zollschranken getrennter Länder, Ländchen und Stadtstaaten. Der Begriff Reichsmesse ist Kennzeichnung für des Reiches wirtschaftliche Kraft und für seine wirtschaftliche Stellung in Europa und in der Welt. Der Erklärung Leipzigs zur Reichsmesse des nationalsozialistischen Deutschen Reiches kommt erhöhte Bedeutung zu, da sie in einem Augenblick erfolgte, als Leipzig, wie schon mehrfach in seiner Geschichte, in einem Wechsel und Wandel seiner Stellung sich befindet.

Die Türken sperren den Bosphorus — Leipzig wird Umschlagplatz nach Südeuropa

Leipzig hatte seine Stellung gegenüber seinen Rivalen gefestigt und war zum Sammelpunkt des deutschen Handels geworden. Es war darüber hinaus im Begriff, Umschlagplatz des Handels nach Südeuropa zu werden. Der Schwerpunkt des Handels mit Indien hatte sich bereits aus dem Mittelmeer und von den glanzvollen Städten Venedig und Genua hinweg an die Nordseeküste verlagert. Jetzt wurde diese Entwicklung verstärkt durch einen ebenso weltgeschichtlichen wie handelsgeschichtlichen Vorgang. Die Türken waren (1453) nach Kleinasien vorgezogen, hatten den Bosphorus besetzt und dadurch jede Landverbindung Europa—Indien verperert. Waren die Kolonialwaren vorher in Verbindung von Seeweg und Seeweg über Genua und Venedig sowie über die Niederlassungen am Schwarzen Meer nach dem europäischen Osten und Südosten gelangt, so blieb jetzt nur der Seeweg über die Nordsee. Antwerpen und Amsterdam blühten empor durch den Handel mit den begehrten „Spezereien und Droguen“. Leipzig aber wurde zum Tauschzentrum des Warenverkehrs von und nach Ost- und Südober-Europa. Es übernahm die Versorgung der ost- und südober-europäischen Völker mit den Waren, die ehedem durch die Hanse und die genuesisch-venezianischen Niederlassungen am Schwarzen Meer bezogen worden waren. Ein machtpolitischer Wandel half also Leipzig in seine europäische Handels- und Kulturmission hineinwachsen.

Von der Warenmesse zur Mustermesse

Mächtigster Umschwung liegt in der Entwicklung von der Waren- zur Mustermesse. Ließ die Warenmesse die alte Kleinstadt einst zu einem gewaltigen Stapelplatz einer Fülle von Erzeugnissen werden, die nach Leipzig herangeführt wurden und von hier aus den Weg in die Welt antraten, so ist die Stadt heute nicht minder Sammelpunkt. Aber fortschreitende Industrialisierung und ein immer dichter werdendes Verkehrsnetz haben im Warenaustausch den Umweg über Leipzig unnötig gemacht. Vom Ort der Erzeugung gehen die Waren unmittelbar zum Ort des Verbrauches. Kein Lastwagen macht mehr den Umweg über Leipzig, um hier Waren feilzubieten. Leipzig ist nicht mehr der Laden, sondern ist das Schaufenster. Nur noch die Muster treten ihren Weg nach Leipzig an, um hier den Käufer durch Aussehen und Wert zu überzeugen.

Um 1890 war diese Entwicklung an ihrem entscheidenden Punkt. Für Leipzig und alle anderen Messen war schwere Gefahr heraufgezogen. Während viele andere Warenmessen zum Erliegen kamen — nur Nowgorod konnte seinen alten Charakter auf Grund der besonderen Verhältnisse bewahren — wurde Leipzig der Gefahr Herr. Seine Messe verfügte ja in Mitteleuropa, insbesondere mit dem sächsischen Industriegebiet über ein Hinterland, das wie kein anderes Fertigungsstätte von Erzeugnissen ist, die (wie Musikinstrumente, Spielwaren, Galanterie- und Kurzwaren, Glas, Porzellan, Metallwaren) sich weder durch Wort noch durch Bild hinreichend erklären lassen, die aber in der Ausführung auch so vielfältig sind, daß kein Reisender sie dem Verbraucher vorführen kann. Sie sind auf die Messe angewiesen, sie sind für die Messe geradezu wie geschaffen. Zwangsläufig wurde so Leipzig zur Reichsmesse, denn wo Fertigungserzeugnisse ausgestellt sind, da wollen andere Waren, und will vor allem die Technik nicht fehlen.

Leipzigs Stellung im Weltkrieg

Bereits im Weltkrieg hat dann Leipzig seine Wichtigkeit erwiehen. Zahlreiche Handelswege waren gesperrt, Handelsbeziehungen waren gekürzt. Leipzig blieb die einzige Möglichkeit, sich einen Ueberblick über das Warenangebot zu verschaffen. England und Frankreich riefen damals zahlreiche eigene Messen ins Leben, um den Handel an sich zu ziehen, aber Leipzig hielt, ja, stärkte seine Bedeutung. In dieser Zeit, im August 1916, wurde auch das Leipziger Messeamt, das heutige Reichsmesseamt in Leipzig, geschaffen als die für Leipzig werbende Stelle. Und wie damals die Abhaltung der Messen auf die Welt stärksten Eindruck machte, so auch heute, wo Leipzig seinen Wert mehr denn je rechtfertigt.

Was geht vor auf Krannitz?

Roman von EIT VAN LOTI

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

13]

„Wenn jemand imstande ist, einem Edelmann mit der Faust so brutal ins Gesicht zu schlagen, daß eine dauernde Krankheit die Folge des Schläges ist, dann stehe ich mit meiner Ansicht wohl nicht allein da“, sagte Frau Ginz laut und spitz.

„Sie meinen wohl Herrn von Setten!“
„Ja, den meine ich.“
„Ich kenne diesen Mann nicht persönlich, trage auch gar kein Verlangen danach, ihn kennenzulernen. Was mir aber glaubhaft versichert wurde, ist die Tatsache, daß dieser ‚Edelmann‘ imstande war, aus den Taschen Hagen von Rinkhs auf den Reisen ein Vermögen zu verschwinden. Das ist Ihnen, gnädige Frau, wohl unbekannt? Wenn ich Ihnen noch weitere Tatsachen mitteilen würde, werden Sie Ihre Sympathie für diese Art von ‚Edelmann‘ bald verlieren.“

Diesen Worten folgte ein tiefes Schweigen. Mir kam es vor, als hätte ich da unbekannterweise eine Seite angeschlagen, die alle Anwesenden sehr unangenehm berührte.

Da ergriff plötzlich der Bezirksrichter das Wort:
„Sie haben eben der gnädigen Frau vorgehalten, ehrenrührige Worte gebraucht zu haben. Die Dame kennt den Baron, hat also eine Berechtigung auf eine eigene Meinung. Sie aber kennen Herrn von Setten nicht, der ein Edelmann ist, und erlauben sich dennoch, ihn hier zu beschimpfen.“

„Hakt!“ rief ich, „hier ist ein Unterschied! Die gnädige Frau kann ihre Ansicht nicht argumentieren, ich aber stehe voll und ganz für meine Worte ein, auch vor Gericht!“

Mein energisches Auftreten schien großen Eindruck zu machen. Der Bezirksrichter sah auf die Uhr — es mochte gegen Mitternacht sein — und sagte:

„Es ist spät geworden, meine Herrschaften, gehen wir!“

Das war das Zeichen zum Ausbruch; beim Begleichen der Tische ließ die gespannte Stimmung etwas nach und alles ging ruhig auseinander.

Ich bestellte noch einen Schwarzen, denn ich wollte den Wirt noch etwas aushorchen.

Als wir allein waren, kam der Alte selbst zu unserem Tische.

„Dieses Thema höre ich alle Tage“, sagte er. „Der Herr Baron Eugen hat hier nicht viele Freunde, das ist wahr, aber diese harten Urteile billige ich nicht.“

„Das freut mich, Herr Wirt“, sagte ich, um ihn zum Weiterprechen zu ermuntern.

„Ich kenne ja den Herrn Eugen schon seit seiner Kindheit. Ich glaub's nicht, daß er auf seinen Bruder geschossen hat. Aber meine Frau und ich sind die einzigen in der Stadt, die so denken. Der Bezirksrichter und seine Frau können ihn halt nicht leiden, und das ist viel schuld daran, denn alle hier hören nur auf diese beiden.“

„Kennen Sie diesen Herrn von Setten?“ fragte ich unermittelt.

„Natürlich, der kommt ja oft hierher.“

„Und bezahlt er auch seine Zechen?“ fragte ich grob. Der Wirt schien sehr verlegen zu werden.

„Sagen Sie nur ruhig die Wahrheit, es bleibt unter uns. Ich will nur wissen, woran ich bin.“

„Er hat schon lange nichts bezahlt.“

„Na, siehst du!“ sagte ich zu meiner Frau, „das ist der ‚Edelmann!‘“

Die Tür ging auf und ein Gast trat ein. Der Wirt wandte sich um.

„Alle schon fort, Vanger? Warum so zeitig?“, fragte der Herr.

„Der Herr Bezirksrichter ist gegangen, und da sind alle mit“, sagte der Wirt.

Der Herr warf einen scharfen Blick auf meine Frau. zögerte erst und trat dann zu unserem Tische.

„Die Herrschaften waren wohl in der Gesellschaft meiner Freunde? Darf ich mich Ihnen vorstellen — Hugo von Setten.“

Meine Frau mußte wohl ihrer Überraschung allzu lebhaften Ausdruck gegeben haben, denn er verlor plötzlich sein höfliches Lächeln. Ich stand schnell auf und sagte: „Sehr erfreut! Ich glaube Ihren Namen schon gehört zu haben. Ingenieur Gunn, meine Frau.“

Ada lächelte bereits liebenswürdig und reichte ihm ihre Hand. „Sehr erfreut, Herr von Setten!“

Ich lud ihn ein, Platz zu nehmen, und er setzte sich. Er war wirklich ein schöner Mann! Nach dem, was ich über ihn gehört hatte, wunderte ich mich über sein vornehmes Aussehen und sein noch immer jugendliches Gesicht.

„Warum ist man denn schon aufgebrochen?“ wandte er sich an den Wirt.

„Ich weiß nicht, Herr von Setten.“

„Ich hatte doch dem Bezirksrichter gesagt, daß ich unbedingt kommen würde.“

„Es war eine unliebsame Debatte geführt worden“, sagte meine Frau.

„Doch nicht schon wieder über den Hungerleiber da oben auf Krannitz?“

„Ich weiß nicht, wen Sie meinen“, log meine Frau.

„Ich meine den Baron Eugen Rinkh. Der bildet ja das Tagesgespräch in diesem Nest hier, seit vielen Monaten.“

„Kennen Sie den Baron?“ fragte ich so unschuldig wie möglich.

„Ob ich ihn kenne! Aber das ist ein Kapitel für sich“, lachte der Mann.

Ich bemerkte jetzt, daß Setten schon genügend alkoholisiert war, und wollte daraus für meine Zwecke Nutzen ziehen.

„Wieso konnte auf den Mann ein so schwerer Verdacht fallen? Bitte, erklären Sie mir das, wenn Sie die Familie kennen.“

(Fortsetzung folgt)



Europäische Wirtschaftsgemeinschaft im Wachsen

Wieder sind Handelsbeziehungen gestört, aber neue knüpfen sich an. Sie gehen auf eine Richtung, die bereits in den Jahren vor 1939 sich spüren ließ, sie zeigen wieder, wie vor Jahrhunderten nach Südosten...

Der Krieg und die damit verbundene Blockade des europäischen Festlandes haben die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den einzelnen Ländern immer enger gestaltet...

Die Einkäufer aller vertretenen Staaten erhalten Hinweise, woher sie Waren oder Rohstoffe, die früher von Uebersee kamen, heute beziehen können...

Ob es die südosteuropäischen Länder sind, die auf der Messe vollständig erscheinen oder die nordeuropäischen Staaten, die sich mit ihrem Außenhandel härter als bisher auf den Kontinent einstellen...

Helmut Auener.

Gerichtssaal

Einer Schwerverkranken die Hilfe verweigert. Wegen einer schweren Verweigerung der Hilfeleistung gegenüber einer Kranken wurde die 47jährige Geschäftsfrau Rosa S. vom Bürger Schöffengericht zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt...

Gewaltverbrecher wegen Widerstandes erschossen

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei teilt mit: Am 20. Februar wurde der Gewaltverbrecher Adolf Michael Ebener wegen Widerstandes erschossen.

Sinrichtung eines Volksschädlings

Am 20. Februar ist der am 30. August 1906 in Koethen geborene Werner Fänide hingerichtet worden, den das Sondergericht in Freiberg als Volksschädling zum Tode verurteilt hat...

Vermischtes

Gerichtsvollzieher gab es schon immer. Beitreibungsbeamter ist gewiß ein aktueller Beruf — aber keineswegs eine Erfindung der Neuzeit. Eine indische Forschungs Expedition, die seit Jahren Ausgrabungen in den in unseren Tagen öden und wüsten, ehemals aber blühenden Gegenden von Innerurteistan durchführt...

Ein glücklicher „Schnappschuß“. In einer im amerikanischen Staate Montana veranstalteten Konkurrenz für Amateurausnahmen gewann den ersten Preis ein Mr. W. Candid aus San Joaquin Valley. Das von ihm eingereichte Bild war auch tatsächlich sensationell...

Preisgekrönte Höflichkeit. Die Höflichkeit und Lichthelligkeit der Angestellten im japanischen Gastgewerbe sind sprichwörtlich; Rei-San, die Kellnerin, und Yoo-San, der Kellner, sind in der ganzen Welt wegen ihrer Zuverlässigkeit und Sauberkeit bekannt...

Monopol fürs Paradies... Von vielen Inseln auf der weiten Erdkugel hat man schon behauptet, sie seien Paradiese. ohne daß genauere Erkundung diese Behauptung bestätigt hätte. 500 Kilometer östlich von der australischen Küste liegt jedoch die Howe-Insel...

Möwenbraten ist schmackhaft und nahrhaft. Auf dem Langensund bei Stien gehen die Fischer jetzt in großem Umfang auf Möwenfang. Sie legen Blechläten mit Fischabfällen auf das Eis und warten auf die Möwen...

fang jedes Fischers, und das Stück wird für 75 Öre verkauft. Möwenbraten ist zu einem geschätzten Nahrungsmittel geworden. Wenn der Balg abgezogen ist, hat das Fleisch gar keinen Trageschmack...

Tiere, die sich vergiften. Landwirtschaftliche Verbände des Westens und Südwestens der USA. haben hohe Belohnung ausgeschrieben für den, der imstande ist, die gefährlichen Giftpflanzen auszurotten...

Norwegens Jugend lernt Nienäpfel pflücken. Im norwegischen Gebiet von Halde ist der Turnunterricht der Schuljugend jetzt in die Wälder verlegt worden. Die Jungen lernen unter der Aufsicht ihrer Lehrer das Erklettern der Bäume...

Schönste Gesichtsurne der Welt kehrt nach Danzig zurück. Das Landesamt für Vorgeschichte und die Naturforschende Gesellschaft in Danzig veranstalteten eine Vorführung westpreussischer Vorgeschichtsfunde...

Wer hat freie Fahrt? Mit einem klugen Schiedsspruch hat die Straßenbahnbewirtschaftung von Newark (Amerika) den ewigen Streit zwischen Kindern, die behaupteten, noch keine zehn Jahre alt zu sein, und ungläubigen Schaffnern gelöst...

Ein Extrakaffee dauert 25 Meilen. In den Flugzeugen der amerikanischen Atlantik-Clipper wird dem Gast, der Essen bestellt, nicht die Zeit genannt, in der er es bekommen wird...

Standesamtsnachrichten

Bulsntz — 15. bis 21. Februar 1941.

Geboren: Gisela Johanna, Tochter des Kaufmannsgehilfen Robert Paul Oswald, Bulsntz. Jochim, Sohn des Technikers Karl Müller, Bulsntz. Felzy Max Thomas, Sohn des kaufmännischen Angestellten Robert Max Alfred Bterling, Bulsntz.

Aufgehoben: Der Laborant Klemens Gerhard Arnold Schubert, Senftenberg, die Hausangestellte Ruth Hildegard Dinter, Bulsntz.

Geheiratet: Der Ingenieur Georg Armin Klemm, Chemnitz, die Krankenschwester Frida Helene Dora Zumppe, Bulsntz.

Gestorben: Der Gefreite Fabrikarbeiter Willi Hans Bokdorf, Bulsntz. Der Postassistent außer Dienst Friedrich Ernst Ehrig, Bulsntz. Der Invalidenrentenempfänger August Schmidt, Bulsntz.



Weltbild - Giese (M)

Der südasiatische Raum.



Bk.-Ränge-Weltbild (M)

Besuch bei unseren Fliegern in Norwegen.

Mit der Bevölkerung in Norwegen herrscht bestes Einvernehmen. Sie lassen sich als Besucher eines Flugplatzes alles erklären, was sie interessiert, und zum Schlaf kommt — eine Aufnahme.